

Das Problem der ethnischen Säuberung im modernen Europa¹

von

Norman M. Naimark

Durch die Presseberichterstattung über den Krieg in Jugoslawien im Mai 1992 wurde die Formel „ethnische Säuberung“ zu einem Teil des Vokabulars der öffentlichen Meinung. Der Begriff wurde mit bemerkenswerter Häufigkeit zur Beschreibung der Angriffe von Serben auf bosnische Muslime gebraucht, um erkennen zu lassen, daß die Absicht dieser Angriffe die Eliminierung von Muslimen aus großen Teilgebieten des bosnischen Territoriums war.² Er wurde auch angewandt für die serbischen Angriffe gegen die Kroaten in Ost-Slawonien und in der Krajina ein Jahr zuvor und allmählich auf gleiche, wenn auch weniger intensive Aktionen von Kroaten und bosnischen Muslimen gegen die Serben ausgedehnt. Beinahe gleichzeitig begann eine Kontroverse über die Benutzung der Formel als Euphemismus für Genozid.³ Tatsächlich wurde schnell durch eine Reihe von serbischen Greuelthaten im späten Frühjahr und Sommer 1992 und durch die gleichzeitigen Enthüllungen von Roy Gutman über die inhumanen Bedingungen und Verbrechen an Muslimen in serbischen Haftanstalten offensichtlich, daß „ethnische Säuberung“ eine enge Verflechtung mit „Völkermord“ aufwies.⁴ Es ist jedoch ebenfalls sicher, daß das grundsätzliche Ziel der bosnischen Serben darin bestand, die Muslime aus den Teilen von Bosnien zu vertreiben, welche sie als Teil ihrer sich konstituierenden Republik für sich beanspruchten.

¹ Übersetzung der engl. Originalfass. *The Problem of Ethnic Cleansing in Modern Europe*, Greenville NC Nov. 1997 (The Lawrence F. Brewster Lecture in History, XVI); erweiterte engl. Fass. unter dem Titel: *Ethnic Cleansing in Twentieth Century Europe*, in: *The Donald W. Treadgold Papers in Russian, East European and Central Asian Studies*, Jackson School of International Studies, University of Washington, Nr. 19, Okt. 1998.

(Anm. d. Red.: Angesichts des großen Echos, auf das Prof. Naimarks Vortragsreise durch verschiedene deutsche Städte im Januar 1999 gestoßen ist, und der für deutsche Leser eher entlegenen Stelle der Erstveröffentlichung dieses Vortrags haben sich die verantwortlichen Herausgeber dafür entschieden, abweichend vom üblichen Gebrauch der ZfO ausnahmsweise die Übersetzung eines bereits gedruckten Textes zu publizieren.)

² Vgl. LAURA SILBER, ALLAN LITTLE: *Yugoslavia. Death of a Nation*, New York 1995, S. 244.

³ Vgl. WILLIAM SAFIRE: *On Language*, in: *New York Times Magazine*, 14. 3. 1993, S. 24.

⁴ ROY GUTMAN: *A Witness to Genocide*, New York 1993, S. 90–101.

Anstatt nun eine genaue und festgefügte Definition von ethnischer Säuberung zu geben, möchte ich lieber den Begriff anhand eines Durchgangs durch seine historische Entwicklung Bedeutung annehmen lassen. Sofern es eine Definition gibt, die ich attraktiv finde, ist sie ähnlich der von R. D. Grillo für Ethnizität: „Ethnizität erscheint in der Wechselbeziehung zwischen Gruppen. Sie existiert durch die Grenzen, die zwischen ihnen errichtet sind.“ Und weiter: „IN der Geschichte, im Fluß der vergangenen Ereignisse, erscheinen ihr Entstehen und ihre Veränderung, und nur DURCH die Geschichte können wir sie verstehen.“⁵ Zusammengefaßt: Ethnische Säuberung wird durch ihre Geschichte definiert.

Trotz zahlreicher Beispiele in der Geschichte der Vertreibung von Minoritäten und Staatsbürgern durch ihre Herrscher und Eroberer geht dieser Vortrag davon aus, daß die Art der ethnischen Säuberung, wie sie im 20. Jahrhundert erfahren wurde, in ihrer ideologischen und politischen Motivation und ihrer Intensität unverwechselbar ist. Beispielshalber ist die ethnische Säuberung im ehemaligen Jugoslawien einmalig im 20. Jahrhundert und nicht, wie so oft von Politikern und Journalisten unterstellt wird, Resultat eines „alten Hasses“. Die Pogrome des späten 19. Jahrhunderts in Rußland kündigen auch nicht die von Stalin geplante Deportation der Juden – eine mögliche zweite Shoah – an, bevor er glücklicherweise im März 1953 entschlief. Türkische Angriffe gegen die armenische Bevölkerung in Sassun, Zeitun und Konstantinopel Mitte der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts unter Abdul Hamid II. waren wesentlich anders in ihrem Ausmaß, ihrer Intensität und Art als der von den Jungtürken inspirierte Genozid an den Armeniern von 1915. Ungeachtet Daniel Goldhagen war die Vernichtung der Juden durch die Nazis nicht einfach die letzte Phase und das natürliche Ergebnis eines jahrhundertealten deutschen Antisemitismus.⁶

Die Grundideen der ethnischen Säuberung haben ihre Wurzeln in der Entwicklung des europäischen Nationalismus am Ende des 19. Jahrhunderts. Die Formulierung von politischer und ethnischer Exklusivität und der integrale Nationalismus gehören zur modernen Welt, sowohl in ihrer postdarwinistischen und antipositivistischen intellektuellen Phase als auch in ihrer spätkolonialistischen Inkarnation, wie sie vor dem Ersten Weltkrieg herrschte. Das Genozidpotential des integralen Nationalismus war schon in den Balkankriegen und im Ersten Weltkrieg offensichtlich. Der springende Punkt dabei ist, daß die Moderne Nationen durch ethnische Kriterien organisierte.

Die moderne Ideologie kann den Drang des 20. Jahrhunderts, andere Völker anzugreifen, nicht innerhalb ihres Systems noch aus sich selbst heraus

⁵ GEOFF ELEY, RONALD GRIGOR SUNY: Introduction, in: *Becoming National: A Reader*, New York, Oxford 1996, S. 21.

⁶ DANIEL JONAH GOLDHAGEN: *Hitler's Willing Executioners: Ordinary Germans and the Holocaust*, New York 1996, S. 23 (dt. Fass.: DANIEL JONAH GOLDHAGEN: *Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust*, Berlin 1996).

erklären. Das Nationalstaats-System ist bei der Analyse von ethnischer Säuberung der entscheidende Punkt. Die Bildung, Zusammensetzung und Rekonstruktion von Staaten, die die Mobilisierung ihrer Ressourcen an Menschen und Material erfordern, schafft eine Staatsräson, die angebliche Dysfunktionalität heterogener Bevölkerungsanteile aufzudecken. Moderne Technologien, Kommunikation, Medien, Transport-, Schul- und Waffensysteme aller Art sind Teile und Teilchen des Phänomens der Vernichtung von Nationen innerhalb von Nationen.⁷ Einige Wissenschaftler, die sich mit Deutschland und dem Holocaust beschäftigen, führen die Tötungssysteme auf die Industrialisierung der Kriegführung zurück, die im Ersten Weltkrieg entwickelt und verfeinert wurde.⁸ Teilweise hat die Beziehung zwischen ethnischer Säuberung und dem modernen Staat auch etwas mit Bevölkerungskontrolle und -management, Volksbefragung und staatlicher Intervention bei der Geburtenpolitik zu tun. Dies wird besonders an den Beispielen Deutschlands und der Sowjetunion nach dem Ersten Weltkrieg deutlich, wo die Beziehungen zwischen Staat und Individuum einer spürbaren Regulierung unterzogen wurden mit spezieller Blickrichtung auf die ethnische Zugehörigkeit ihrer Staatsbürger. Selbst in dem relativ unterentwickelten Staat von Mustapha Kemal wurde die Idee der türkischen Nationalität einer stärkeren Regulierung und Bürokratisierung unterworfen als in der früheren Welt der osmanischen Sultane mit ihren komplizierten Beziehungen zwischen den Milet und der herrschenden muslimischen Staatsreligion.⁹

Die Verantwortung für ethnische Säuberung auf die Natur des modernen Staates zu fokussieren, entläßt aber die politische Führung nicht aus ihrer Verantwortung für brutale Vertreibung und Deportation, die im Namen staatlicher Interessen durchgeführt wurden. Im Gegenteil: Geht man von der Machtfülle des Nationalstaates aus, so konnte ethnische Säuberung, wie sie das 20. Jahrhundert durchzieht, nicht ohne die Initiative und Duldung von Politikern und verantwortlichen staatlichen Behörden stattfinden. Die wissenschaftliche und technische Revolution des späten 19. Jahrhunderts brachte eine Klasse von „neuen Fachleuten“ hervor, Ärzte, Ingenieure, Psychiater, welche eine herausragende Rolle bei der ethnischen Säuberung spielten. Insbesondere Mediziner waren für die Entwicklung der Jungtürken und ihren An-

⁷ Vgl. DANIEL CHIROT: *Modernism without Liberalism: The Ideological Roots of Modern Tyranny*, in: *Contention* 5, H. 1 (Herbst 1995), S. 144–147, sowie Herder's Multicultural Theory of Nationalism and Its Consequences, in: *East European Politics and Societies* 10, H. 1 (Winter 1996), S. 11ff.

⁸ Vgl. OMER BARTOV: *Murder in Our Midst: The Holocaust, Industrial Killing, and Representation*, New York, Oxford 1996, S. 3–11; ELISABETH DOMANSKY: „*Militarization and Reproduction in World War I Germany*“, in: *Society, Culture, and the State of Germany, 1870–1930*, hrsg. von GEOFF ELEY, (Ann Arbor: University of Michigan Press, 1996), S. 427–463.

⁹ Vgl. NANCY REYNOLDS: *Difference and Tolerance in the Ottoman Empire*, Interview with ARON RODRIGUE, in: *Stanford Humanities Review* 5 (1995), S. 81–93.

schlag auf die Präsenz von Griechen und Armeniern in Anatolien extrem wichtig.¹⁰ Nazi-Ärzte und medizinische Wissenschaftler waren für die Entwicklung der „Wissenschaft“ von der Eugenik und der Rassentheorie von Bedeutung, welche zu einer ideologischen Rechtfertigung für die Eliminierung der Juden führte.¹¹ Die Tatsache, daß den Serbenführern der ethnischen Säuberung Radovan Karadžić – ein Psychiater – und ein Bankier wie Slobodan Milošević angehören, läßt die Vermutung zu, daß moderne Berufsethik Massensmord nicht ausschließt.

Einige Fälle

Mein Vortrag ist in zwei grundsätzliche Teile gegliedert. Zuerst möchte ich kurz jene fünf Fälle beschreiben, mit denen ich mich beschäftige. Anschließend werde ich eine Reihe von einleitenden Beobachtungen zum historischen Phänomen der ethnischen Säuberung erläutern.

1) Ich beginne mit dem Osmanischen Reich (und der Türkei) und untersuche den Genozid an den Armeniern von 1915. Gleichzeitig möchte ich mich mit dem armenischen Fall auch aus der Perspektive der Vertreibung der Griechen aus der Türkei befassen, die teilweise (wie die Vertreibung der Türken aus Griechenland) durch den Vertrag von Lausanne 1923 geregelt worden ist. Einleitend sollte erwähnt werden, daß das armenische Beispiel das umstrittenste und schwierigste historiographische Problem darstellt, welches ich studiert habe.¹²

2) Das Referat wird sich auch mit der Ideologie der Nationalsozialisten und dem Holocaust befassen, Themen, die schon intensiv untersucht worden sind und zu denen es eine breite Forschungsliteratur gibt. Ich möchte mich hier insbesondere auf die Ideologie des Genozids konzentrieren, d. h. darauf, wie die Menschen ihr Handeln und dessen Gründe erklärten und in welchen Wechselbeziehungen dies mit anderen Elementen der nationalsozialistischen Rasse-, Eugenik- und Gesundheitspolitik stand. Dabei stütze ich mich im wesentlichen auf die Arbeiten von Spezialisten für das Dritte Reich, die die Entwicklung der Konzeption von Genozidideen und die staatlich autorisierte Tötung von behinderten Kindern und Geisteskranken im Frühjahr und Sommer 1939 un-

¹⁰ Vgl. VAHAKN N. DADRIAN: *The Role of Turkish Physicians in the World War I Genocide of Ottoman Armenians*, in: *Holocaust and Genocide Studies* 1 (1986), S. 169–192; LYSIMACHOS ECONOMINOS: *The Martyrdom of Smyrna and Eastern Christendom*, London 1922, S. 27.

¹¹ ROBERT J. LIFTON: *The Nazi Doctors, Medical Killing and the Psychology of Genocide*, New York 1986; siehe auch MICHAEL BURLEIGH, WOLFGANG WIPPERMANN: *The Racial State: Germany 1933–1945*, Cambridge 1991, S. 136–197; GÖTZ ALY, PETER CHROUST, CHRISTIAN PROSS: *Cleansing the Fatherland: Nazi Medical and Racial Hygiene*. Aus dem Dt. übersetzt von BELINDA COOPER, Baltimore, London 1994, S. 22–99; sowie CHRISTOPHER R. BROWNING: *The Path to Genocide*, Cambridge 1992, S. 59–76, 145–168.

¹² RONALD GRIGOR SUNY: *Looking Toward Ararat. Armenia in Modern History*, Bloomington 1993, S. 94–115.

tersucht haben. Im Herbst dieses Jahres wurde diese Politik ausgeweitet und umfaßte in sogenannten „Euthanasie“-Programmen zunehmend auch die sogenannten „Erbkranken“.¹³ Die für meine Arbeit wichtigste Phase der NS-Judenpolitik erstreckt sich vom Beginn der Besetzung Polens im September 1939 bis zum Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges im Juni 1941. Ein neuer und noch schrecklicherer Abschnitt in der Eliminierung der Juden begann im Sommer und Herbst 1941 mit den Massakern der SS-Einsatzgruppen in Ostpolen und Rußland, unmittelbar gefolgt von der Idee der totalen Vernichtung der jüdischen Bevölkerung. Christopher Browning ist der Ansicht, daß die Idee zur „Endlösung“ im Oktober 1941 entstanden ist und auf der Wannsee-Konferenz im Januar 1942 weiter ausgearbeitet wurde.¹⁴ In dieser letzten Phase kommt dem Begriff „ethnische Säuberung“ nicht mehr viel Bedeutung zu; wir haben es jetzt mit „Genozid“, dem Holocaust, der Schoa zu tun. In diesem Sinne ist der Holocaust die extremste Form ethnischer Säuberung, die im 20. Jahrhundert vorgekommen ist – ja, die extremste Form, die man sich überhaupt vorstellen kann.

3) Der dritte Fall umfaßt zwei Geschehnisse: die Vertreibung der Deutschen aus Polen und entsprechend aus der Tschechoslowakei gegen Ende des Zweiten Weltkrieges und zu Beginn des Friedens. Diese Fälle sind besonders hilfreich, um die moralischen Brillengläser abzunehmen, die unsere Ansichten vom Prozeß der ethnischen Säuberung unvermeidlicherweise einfärben. Zur Zeit ihrer Vertreibung wurde den Opfern, den Deutschen, sehr wenig Sympathie entgegengebracht, und es ist – angesichts ihres eigenen Verhaltens in Polen und der Tschechoslowakei – immer noch schwer, Empörung darüber aufzubringen, was ihnen angetan wurde. Selbst hier wird das Moralgefühl durch den Vergleich überwältigt. Wie wir wissen, haben die Deutschen grobgeschätzt sechs Millionen polnische Staatsbürger, je zur Hälfte ihrer ethnischen Abstammung nach Polen und Juden, getötet und ermordet. Die Besetzung Polens durch die Nazis war durch äußerste Brutalität gekennzeichnet – ein guter Anfang, um Hitlers Plan aus *Mein Kampf*, nämlich die Polen zu Sklavenarbeitern zu machen und ihre Intelligenzschicht sowie ihre nationalen Bestrebungen zu vernichten, umzusetzen. Trotz der Greueltaten des Lidice-Massakers und des Leidens tschechischer Widerstandskämpfer im Konzentrationslager Theresienstadt hat die tschechische Nation den Krieg unversehrt überstanden. Historiker haben sogar argumentiert, daß die tschechische Industrie nach dem Krieg in einer besseren Verfassung gewesen sei als zuvor und daß die tschechische Gewerbe-Infrastruktur nicht ernsthaft beschädigt worden war. Hitler ist mit seinem Plan einer möglichen Vertreibung der Tschechen aus Böhmen und

¹³ Vgl. BURLEIGH, WIPPERMANN (wie Anm. 11), S. 145–147; GÖTZ ALY: *Medicine against the Useless*, in: ALY, CHROUST, PROSS (wie Anm. 11), S. 22–99.

¹⁴ CHRISTOPHER BROWNING: *Hitler and the Decisions for the Final Solution*, in: The Elsie B. Lipset Lecture, Stanford University, 4. 3. 1997; siehe auch *The Path to Genocide* (wie Anm. 11), S. 125–144.

Mähren nicht weit gekommen. Nichtsdestoweniger war die ethnische Säuberung der deutschböhmisches Bevölkerung um keinen Deut weniger brutal als die Vertreibung der Deutschen aus den Oder-Neiße-Gebieten und aus Polen.

Die ostmitteleuropäischen Beispiele rücken auch die Frage ins Blickfeld, ob totalitäre und kommunistische Regime eher dazu tendieren, ethnische Säuberung zu praktizieren, als demokratische. Im Fall der Tschechoslowakei ist es eindeutig, daß die Vertreibung der Deutschen erste Priorität sowohl für die demokratische Regierung als auch für den hochgeachteten Staatspräsidenten Edvard Beneš hatte. So gab es eine vollkommene Interessenübereinstimmung zwischen den tschechischen Kommunisten, die bewaffnete Truppen bildeten, welche den Großteil der Säuberung ausführten, und der Regierung von Beneš. Pläne für die Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei waren während des Krieges von der tschechischen Exilregierung in London weiterentwickelt worden. Edvard Taborský verfaßte zu diesem Thema ein langes Memorandum, durch das es ausgewiesenen deutschen Antifaschisten ermöglicht worden wäre, nach dem Krieg weiter als Staatsbürger in der Tschechoslowakei zu bleiben.¹⁵ Radikalere Stimmen dominierten indes, und in der Praxis der ethnischen Säuberung wurden kaum Unterschiede gemacht zwischen deutschen Faschisten und Antifaschisten.

Zwischen der polnischen Exilregierung und den polnischen Kommunisten bestand ebenfalls kaum ein Unterschied in der Entschlossenheit, die Deutschen sowohl aus Polen als auch aus den jüngst besetzten westlichen Territorien, den sogenannten „Wiedergewonnenen Gebieten“, *Ziemie Odzyskane*, zu vertreiben. Weder die Kommunisten noch die demokratischen Politiker kümmerte es, ob jene Deutschen vor dem Krieg polnische Staatsbürger oder ob sie Antifaschisten gewesen waren; sie mußten vertrieben werden.¹⁶ Zwar machte sich die Londoner Exilregierung mehr Gedanken über die Gesetze, die den Deutschen die polnische Staatsbürgerschaft absprechen und sie enteignen sollten. Als jedoch Stanisław Mikołajczyk im Sommer 1945 nach Polen zurückkehrte, um der neuen polnischen Regierung der Nationalen Einheit beizutreten, bestand er nicht anders als der Kommunistenführer Władysław Gomułka darauf, daß die Deutschen gehen müßten, und bagatellierte damit in Westeuropa und den USA verbreitete Sorgen um die „Notlage“ der Deutschen.¹⁷ Zur selben Zeit erklärte Gomułka als Minister für die Wiedergewonnenen Gebiete, daß die deutsche Frage durch eine Verbindung von ethnischer Säuberung

¹⁵ Das Dokument wurde 1943/44 für Beneš ausgearbeitet, siehe Hoover Institution Archives (künftig: HIA), Edward Taborsky Collection.

¹⁶ Siehe NORMAN M. NAIMARK: *The Russians in Germany. A History of the Soviet Zone of Occupation, 1945–1949*, Cambridge (Mass.) 1995, S. 148 (dt. Fass.: *Die Russen in Deutschland. Die sowjetische Besatzungszone 1945 bis 1949*. Aus dem Amerikan. von HANS-ULRICH SEEBOHM und HANS-JOACHIM MAASS, Berlin 1999).

¹⁷ HIA, Mikołajczyk, Box 38, Rede in Oppeln (Opole) 8.4.1946, Bl. 4.

und sozialer Revolution gelöst werden würde. Für Gomulka waren die Landfrage und die Frage der Deutschen ein und dasselbe.¹⁸

4) Der vierte Fall oder besser die beiden Fälle, die ich hier besprechen möchte, umfaßt die Verschleppung der Tschetschenen und Inguschen aus dem nördlichen Kaukasus nach Kasachstan und Kirgisien im Februar 1944 und der Krimtataren nach Usbekistan drei Monate später. Die Balkaren und Karatschaier wurden in dieser Zeit ebenfalls aus dem Nordkaukasus deportiert, und die Armenier (häufig als „Daschnaken“ bezeichnet), Bulgaren und Griechen wurden etwa zur selben Zeit von der Krim vertrieben. Ihre Fälle sollen dazu dienen, einige Besonderheiten der sowjetischen ethnischen Säuberungen zur erhellen. Das Hauptaugenmerk gilt jedoch den Tschetschenen und den ihnen ethnisch verwandten Inguschen, die von den sowjetischen Herrschaftsorganen als ethnische Einheit behandelt wurden, und den Krimtataren. Eine der Besonderheiten der sowjetischen Säuberungen besteht in der Deportation ganzer Völker ohne irgendwelche Ausnahmen: etwa 480000 Tschetschenen und Inguschen, 41000 Balkaren, 75000 Tscherkessen und 220000 Krim-Bewohner (darunter 189000 Tataren).¹⁹

5) Der letzte Fall liegt in jüngster Vergangenheit: der des ehemaligen Jugoslawien. Der Fall Jugoslawien hat der Welt den Ausdruck „ethnische Säuberung“ und das begriffliche Instrumentarium für die Anwendung auf ähnliche Fälle an die Hand gegeben. Es besteht kaum ein Zweifel daran, daß es sich bei dem, was im ehemaligen Jugoslawien vor sich gegangen ist, um ethnische Säuberung der bosnischen Muslime durch die Serben handelte. Schon bevor die serbischen Greueltaten im Sommer 1992 Schlagzeilen machten, hatten die Serben als Teil ihres Krieges gegen Kroatien ethnische Säuberungen durchgeführt. Natürlich gab es auch auf kroatischer Seite im Zuge der erzwungenen Vertreibung der serbischen Zivilbevölkerung aus der Krajina ethnische Säuberungen. Kroaten waren auch beteiligt an den gegen bosnische Muslime gerichteten Säuberungen. Der gegenwärtige Konflikt zwischen Kroaten und bosnischen Muslimen in Mostar ist ein Beispiel dafür. Umgekehrt hat es auch gegen Serben gerichtete ethnische Säuberungen durch bosnische Muslime gegeben. Bei der weitaus größten Zahl von verurteilten Kriegsverbrechern (74 insge-

¹⁸ *The Beginnings of Communist Rule in Poland*, hrsg. von ANTONI POLONSKY und BOLESŁAW DRUKIER, London 1980, S. 425; G[ALINA] P[AVLOVNA] MURAŠKO, A[L'BINA] F[EDOROVNA] NOSKOVA: Nacional'nyj-territorial'nyj vopros v kontekste poslevoennyh real'nostej Vostočnoj Evropy, 1945–1948 gg. [Die national-territoriale Frage im Kontext der Nachkriegswirklichkeit Osteuropas], in: Nacional'nyj vopros v Vostočnoj Evrope: Prošloe i nastojaščee [Die nationale Frage in Osteuropa: Vergangenheit und Gegenwart], hrsg. von M. D. EREŠČENKO u. a., Moskva 1995, S. 236f.

¹⁹ Nach Zahlen des NKVD vom 26. 11. 1948 lebten 364220 Tschetschenen und Inguschen, 56869 Karatschaier, 31648 Balkaren und 185603 Krimtataren in Sondersiedlungen. Wenn diese Zahlen stimmen, sind rund 290000 von ihnen während des Transports oder nach ihrer Ankunft in der Siedlung umgekommen, Central'noe Chranenie Sovremennyh Dokumentov (künftig: CChSD), f. 2, op. 1., d. 65, l. 14.

samt Ende April 1997) handelt es sich um bosnische Serben. Allerdings sind auch Kroaten und Muslime aus Bosnien in die ethnischen Säuberungen verwickelt.²⁰ In den ehemaligen multi-ethnischen Republiken Jugoslawiens tun die ethnischen Eliten alles, um die „anderen“ loszuwerden. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, daran zu erinnern, daß es sich hierbei nicht um das primitive Standard-Balkan-Phänomen handelt, von dem wir in der Presse so viel hören. Vielmehr wurden diese mörderischen Unternehmungen – nicht anders als die der Türken gegen die Armenier 1915 oder die der SS und der Wehrmacht 1943/44 an der Ostfront gegen die Juden – von den aktuellen politischen Führern angeordnet und von ihren treuen Handlangern ausgeführt.

Das mörderische 20. Jahrhundert

Am Vorabend des deutschen Einmarsches in Polen im September 1939 soll Hitler gesagt haben: „Wer spricht heute denn noch von der Vernichtung der Armenier?“ In der Regel wird dieses Zitat mit seinen die Juden betreffenden Genozidplänen in Verbindung gebracht. In Wirklichkeit jedoch sprach Hitler bei diesem Treffen auf dem Obersalzberg am 22. August 1939 von der Vernichtung einer beträchtlichen Zahl von Mitgliedern der polnischen Intelligenz. Zugleich ist es fraglich, ob er sich bei dieser Besprechung tatsächlich auf die Armenier bezogen hat.²¹ Gleichwohl gibt es genügend Hinweise dafür, daß Hitler wie viele andere europäische Politiker auch von dem Massenmord an den Armeniern wußte und daß dies zur Entwicklung seiner eigenen Gedanken zur Massenvernichtung beigetragen haben dürfte. Talaat Pascha, einer der Drahtzieher des Genozids an den Armeniern, wurde 1921 in Deutschland von einem armenischen Nationalisten umgebracht. Der Freispruch des Täters durch ein Geschworenengericht löste in der deutschen Presse heftige Diskussionen aus.²²

Man kann schwerlich polnische Dokumente über die Eliminierung der deutschen Minderheit aus Polen und die damit beabsichtigte ethnische Reinigung des Landes studieren, ohne sich an die deutschen Pläne für Polen zu erinnern. Eine der ältesten historischen Regeln der Kriegführung besteht darin, daß Feinde voneinander lernen. Wie die polnische Behandlung der Juden und der Deutschen nach dem Krieg zeigt, haben die Polen allem Anschein nach von den Deutschen gelernt. Polen und Tschechen zwangen die Deutschen, weiße Armbänder zum Zeichen ihrer Nationalität zu tragen. Darüber hinaus mußten sie manchmal auf ihren Mänteln ein großes „N“ – für Niemiec, Němec, Deutscher – tragen. Sofern sie nicht direkt aus dem Land vertrieben wurden, zwang

²⁰ New York Times, 29. 4. 1997.

²¹ KEVORK B. BARDAKJIAN: *Hitler and the Armenian Genocide*, Cambridge (Mass.) 1985, S. 3–24; siehe auch *Akten zur deutschen auswärtigen Politik, 1918 – 1945, Serie D: 1937–1941*, Bd. 7, Baden-Baden 1956, S. 171 f.

²² VAHAKN N. DADRIAN: *The History of the Armenian Genocide. Ethnic Conflict from the Balkans to Anatolia to the Caucasus*, Providence, Oxford 1995, S. 409.

man sie z. T., in Lagern zu leben. Die anderen mußten sich an Ausgangssperren halten und durften nicht auf Bürgersteigen gehen, nicht in Cafés und Restaurants essen oder mit Nicht-Deutschen verkehren. Während der Verladung auf Güterwagen, die sie außer Landes bringen sollten, wurden sie mitunter vom Aufsichtspersonal und auch von der einheimischen Bevölkerung mißhandelt und erniedrigt. Dennoch ist es wichtig, zwischen den Taten der Nazis, die Teil des größeren Plans waren, Europa zu beherrschen und „geringere“ Völker zu vernichten, und denen der Polen und Tschechen, die eher aus Rache und Schmerz erfolgten, zu unterscheiden.²³

Auch die sowjetischen Beispiele ethnischer Säuberungen sind nicht ohne Hitlers Ideologie und Einfluß zu denken. Die Angriffe der Sowjets gegen sogenannte „Volksfeinde“ in den zwanziger und dreißiger Jahren waren nahezu ausschließlich in Klassegegensätzen begründet und richteten sich gegen Anhänger des alten Regimes und Kulaken. Gegen Ende der dreißiger Jahre betrachtete man wie im Rest Europas Angehörige anderer Nationalitäten als „Volksfeinde“. Wurden Anfang der dreißiger Jahre noch Millionen von Kulaken deportiert, so waren es gegen Ende der dreißiger und vierziger Jahre Angehörige feindlicher Nationen wie Tataren, Kalmücken, Koreaner, Baschkiren, Tschetschenen, Rußlanddeutsche und viele andere.²⁴ Einige Wissenschaftler bringen dies in Zusammenhang mit der Proklamation einer neuen sowjetischen Verfassung 1936, in der Stalin verkündete, daß der Sozialismus vollendet sei und es aus diesem Grunde keine im Klassenunterschied begründeten „Volksfeinde“ mehr gebe.²⁵ Gegenüber einer Gruppe von hohen Offizieren erläuterte er 1938, daß es nach der Vollendung des Sozialismus keinen Anlaß mehr gebe, den Nachkommen der Klassenfeinde mit Vorurteilen zu begegnen.²⁶ Darauf können die Anfänge der sowjetischen ethnischen Säuberung am Vorabend des Zweiten Weltkrieges zurückgeführt werden.²⁷ Dennoch kann das Ausmaß, in dem Stalin 1944 ganze Völker aus ihrem Heimatgebiet deportierte, wobei er Nationen als biologische Einheiten behandelte, nicht erklärt werden, ohne daß man den Einfluß des Krieges und das Beispiel der Nazis in Betracht

²³ HIA, Edward Taborsky Collection, Box 8, Minderheitsregime und Bevölkerungstransfer in Mitteleuropa nach dem Krieg, Bl. 8.

²⁴ Insbesondere die Deportationen von Koreanern aus dem sowjetischen Fernen Osten im September 1937 dienten als Modell für die späteren Massendeportationen von nationalen Minderheiten, Gosudarstvennyj Archiv Rossijskoj Federacii (künftig: GARF), f. 5446, op. 57, d. 52, l. 29.

²⁵ AMIR WEINER: Hierarchical Heroism and Universal Suffering. Biology, Sociology and the Postwar Jewish Community, MS-Entwurf, Stanford 1997, S. 38 f.

²⁶ Mein Dank gilt Amir Weiner, der mich auf diesen Artikel hingewiesen hat: Vystuplenie tovarišča I. V. Stalina na prieme v Kremle v čest' komandujuščich vojskami Krasnoj Armii [Ansprache des Genossen Stalin bei einem Kreml-Empfang zu Ehren der Befehlshaber der Roten Armee], in: Bol'shevik 20, Nr. 10 (Mai 1945), S. 1 f.

²⁷ TERRY MARTIN: The Origins of Soviet Ethnic Cleansing, in: The Soviet Nationalities Policy, 1923–1938, Phil. Diss., University of Chicago 1993. Dem Verfasser bin ich für die Übersendung seines Manuskripts dankbar.

zieht. Das Schicksal der Juden in der sowjetischen Nachkriegsgesellschaft bestätigt dieses Argument. Das erste Mal in der Geschichte der Sowjetunion wurde Antisemitismus zum offiziellen Bestandteil der Sowjetideologie.²⁸

Auch das jugoslawische Beispiel kann nicht unabhängig von den anderen Fällen ethnischer Säuberungen im 20. Jahrhundert betrachtet werden. Niemand, der die Debatten von Serben und Kroaten um die aktuelle Situation in Jugoslawien verfolgt hat, wird die Bedeutung der Greueltaten bestreiten, die im Zweiten Weltkrieg auf dem Balkan begangen worden waren, insbesondere von seiten der kroatischen Ustaša gegen die Serben. Die jahrzehntelange Manipulation dieser Ereignisse durch die kommunistische Regierung war ebenso wenig hilfreich wie die Verzerrung der Fakten durch serbische und kroatische Medien. Man könnte sogar behaupten, daß einer der unmittelbaren Auslöser des Krieges die mangelnde Bereitschaft der kroatischen Regierung war, die Symbole der Ustaša aufzugeben, darunter die in Schachbrettmuster gekleideten *Sahovnica*, die von den Serben unter kroatischer Herrschaft in der Krajina und Ostslawonien gefürchtet und gehaßt wurden. Die Serben trugen ihren Teil zum Aufwallen der Gefühle auf dem Balkan bei, indem sie systematisch die Zahl der Opfer in dem berüchtigten Ustaša-Lager Jasenovac übertrieben und jeden Kroaten und jede Kroatin so behandelten, als ob er oder sie Teil einer möglichen Wiederbelebung der Ustaša wäre. Ein weiteres Motiv der serbischen Propaganda war die Beteiligung bosnischer Muslime an Operationen der SS. Obwohl dies zum Teil zweifellos richtig ist, wurde es doch ungeheuer übertrieben.²⁹ Auch wenn „alte Feindschaften“ eine nur geringe oder überhaupt keine Rolle im Krieg in Jugoslawien spielten, wurde der Haß doch durch Erinnerungen an und Mythen aus dem Zweiten Weltkrieg entflammt. Ähnlich wie die Sowjetunion besetzte Jugoslawien alte, in Klassengegensätzen begründete Feindbilder um zu solchen nationaler Feinde. Tito gelang diese Umbesetzung, ohne die multinationale Einheit der südslawischen Länder (Jugoslawien) zu zerstören; wir sollten indes nicht die Opfer seiner Tyrannei vergessen.³⁰ Titos Nachfolger waren jedenfalls angesichts des drohenden Endes des Kommunismus schlecht darauf vorbereitet, mit den wiedererstandenen nationalistischen Ambitionen umzugehen.

Gewalt und ethnische Säuberung

Diese Fälle ethnischer Säuberung sind nicht nur durch ihre Wechselbeziehungen und ihre mittelbaren und unmittelbaren Einflüsse, sie sind auch durch

²⁸ War, Holocaust and Stalinism. A Documented Study of the Jewish Anti-Fascist Committee in the USSR, hrsg. von SHIMON REDLICH, Luxembourg 1995 (New History of Russia, 1).

²⁹ Siehe NOEL MALCOLM: Bosnia. A Short History, New York, London 1994, S. 189–192.

³⁰ Über die Opfer von kommunistischer Hand siehe IVO BANAC: With Stalin against Tito. Cominformist Splits in Yugoslav Communism, Ithaca NY 1988, S. 243–254.

ihren Charakter miteinander verbunden. Vor allem begleitet extreme Gewalt die ethnischen Säuberungen. Das hat zum einen damit zu tun, daß Menschen ihr Zuhause, ihre Heimatländer, Dörfer und Städte nicht freiwillig verlassen. Um die gewünschten Ziele zu erreichen, müssen sie hinausgedrängt werden, und das oft mit äußerster Gewalt. Aus Gründen, die einen verzweifeln lassen können an der Natur menschlicher Interaktion, sind diese Vertreibungen häufig durch ein Übermaß an Gewalt, brutaler Grausamkeit, barbarischer Folter und Gleichgültigkeit gegenüber menschlichem Leiden gekennzeichnet. Anders als im Krieg zwischen Nationen treffen hier in der Regel ein bewaffneter Gewalttäter und ein unbewaffnetes unschuldiges Opfer aufeinander. Die Kosten an Leib und Leben sind furchtbar und verheerend. Es handelt sich dabei nicht um eine wechselseitige Eskalation wie in einem Aufeinandertreffen im Krieg, sondern vielmehr um eine besonders abscheuliche Form einseitiger Bestrafung.

Es wird einige Zeit dauern, bevor die Historiker sich über die Zahl an Menschenleben, die der Genozid an den Armeniern gekostet hat, einig werden. Steven Katz spricht von 550000 bis 800000 Toten und bewegt sich damit am unteren Ende der von anderen vernünftigen und verlässlichen Armenienexperten geschätzten Zahlen.³¹ Ronald G. Suny, wohl der vorsichtigste der Armenienhistoriker, die sich mit dem Genozid beschäftigen, schätzt zwischen 200000 (niedrigste Schätzung) und eineinhalb Millionen, eine Zahl, die auch die offiziellen armenischen Schätzungen manchmal angeben.³² Wie dem auch sei, eine beachtliche Anzahl von Armeniern – vielleicht bis zu 800000 – hat das Massaker überlebt. Die Erzählungen der Überlebenden und die Aussagen der Augenzeugen berichten von Horrorszenen, die in der europäischen Presse Schlagzeilen machten und dasselbe Gefühl der Ohnmacht und des Ekels in der internationalen „öffentlichen Meinung“ hervorriefen wie jüngst die Enthüllungen über die ethnischen Säuberungen in Bosnien.³³

Die Angriffe auf die Armenier begannen Ende Februar 1915. Armenische Männer im wehrfähigen Alter wurden von der türkischen Armee zusammengetrieben und in Arbeitsbataillone gezwungen. Während der ersten Aprilwoche wurden Alte, Frauen und Kinder von türkischen Einheiten gefangengenommen und ins Exil nach Aleppo in Nordsyrien geschickt.³⁴ Die Deportierten wurden gezwungen, durch die Wüste und die Wildnis zu marschieren, den Naturgewalten ausgesetzt, ohne Essen und ohne Schutz vor Banditen oder Maro-

³¹ STEVEN T. KATZ: *The Holocaust in Historical Context*, Bd. 1: *The Holocaust and Mass Death before the Modern Age*, New York, Oxford 1994, S. 87. Siehe auch seine Diskussion der Zahlenfrage auf S. 86, Anm. 80.

³² SUNY (wie Anm. 12), S. 114.

³³ Artikel aus der westlichen englischsprachigen Presse finden sich in: RICHARD DIRAN KLOIAN: *The Armenian Genocide: First 20th Century Holocaust (65th Anniversary Memorial Volume*, 1980).

³⁴ ROBERT MELSON: *Revolution and Genocide. On the Origins of the Armenian Genocide and the Holocaust*, Chicago, London 1992, S. 143–145.

deuren und den sie begleitenden Truppen selbst. Die Kleider und die wenigen Vorräte, die sie hatten, wurden ihnen abgenommen. Viele starben vor Erschöpfung auf dem Weg. Kinder wurden ihren Eltern weggenommen und kurdischen Stammesführern als Sklaven verkauft. Wer Widerstand leistete, wurde totgeschlagen oder gefoltert und schwer verletzt zum Sterben in der Wüste zurückgelassen. Als sie den Euphrat erreichten, warfen viele der Mütter ihre Kinder in den Fluß, bevor sie selbst hineinsprangen und ertranken. Die in den Arbeitsbataillonen verbleibenden Männer wurden ohne Ausnahme massakriert. Türkische und amerikanische Spezialisten der Geschichte der Türkei bestreiten, daß die Gewalt staatlich organisiert gewesen sei, und lehnen die Bezeichnung „Genozid“ für das Schicksal der Armenier ab.³⁵ Niemand bestreitet indes, daß noch ein Großteil an Arbeit zu bewältigen ist, zumal in den osmanischen Archiven, um die Wahrheit ans Licht zu bringen.³⁶

Viele Forscher weisen auf den griechisch-türkischen Austausch und die internationale Zusammenarbeit hin, die sich aus dem Vertrag von Lausanne im Jahr 1923 ergeben hat, als Beispiel für eine gelungene, d. h. friedliche und legale Umsiedlung von Bevölkerungsteilen. Es handelt sich dabei um reine Mythologie. Die Konfrontation von Türken und Griechen in Anatolien war von äußerster Gewalttätigkeit. Mit dem Segen der Briten marschierte Eleutherios Venizelos mit der griechischen Armee im Frühjahr 1921 in Zentralanatolien ein, um sein Modell der Vereinigung griechisch bewohnter Gebiete im östlichen Mittelmeerraum und am Schwarzen Meer in die Tat umzusetzen. Die frühen Erfolge der griechischen Armee stachelten ihre Begierden so weit an, daß sie nun auch große türkisch bewohnte Gebiete auf grauenhafte Art einer ethnischen Säuberung unterzogen. Arnold Toynbee hat die Schrecken beschrieben, denen die unschuldigen türkischen Dorfbewohner dieser Region durch die marodierenden griechischen „chettes“ oder paramilitärische Gruppen ausgesetzt waren, die dem Vorstoß der griechischen Armee folgten. Dörfer wurden dem Erdboden gleichgemacht, türkische Männer, Frauen und Kinder bei lebendigem Leibe verbrannt, Vergewaltigungen und Plünderungen nahmen furchtbare Ausmaße an.³⁷

Die griechischen Greueltaten gegen die Türken und der griechische Vorstoß auf der anatolischen Hochebene entzündeten das Ressentiment und die Kampfbereitschaft der Türken. Unter Mustapha Kemal, der bereits die türkischen Einheiten im Osten Anatoliens zu sammeln begonnen hatte, wurden der

³⁵ Siehe KEMAL ÖKE: *The Armenian Question 1914–1923*, Oxford 1988, S. 126–136; HEATH W. LOWRY: *The Story behind Ambassador Morgenthau's Story*, Istanbul 1990; STANFORD JAY SHAW, EZEL KURAL SHAW: *History of the Ottoman Empire and Modern Turkey*, Bd. 2, Cambridge 1977, S. 30.

³⁶ DADRIAN (wie Anm. 22), S. 219–234.

³⁷ ARNOLD J. TOYNBEE: *The Western Question in Greece and Turkey. A Study in the Contact of Civilisations*, New York 1970 (Neudruck der Ausgabe von 1923), S. 282–288.

griechische Vorstoß gestoppt und die Griechen bis zur Ägäis zurückgedrängt. Die türkische Armee und irreguläre Einheiten begingen nun dieselben schrecklichen Taten wie ihre griechischen Vorgänger: Plünderung, Vergewaltigung, Brandstiftung, Folter und Säuberung in den griechischen Siedlungen und Dörfern. Die Türken eroberten Smyrna (Izmir) Anfang September 1922 und trieben die Griechen buchstäblich ins Meer. Diejenigen unter ihnen, die Glück hatten, konnten sich auf englische und alliierte Schiffe retten, auf denen sie nach Griechenland evakuiert wurden. Viele andere – möglicherweise an die 25000 Griechen und Armenier – kamen in dem großen Feuer von Smyrna am 9. September 1922 um. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde das Feuer von türkischen Truppen gelegt.³⁸ Die große kosmopolitische Stadt jedenfalls wurde durch den Brand dem Erdboden gleichgemacht, und die nahezu dreitausend Jahre währende griechische Präsenz an der Küste Westanatoliens hatte ein Ende.

Greueltaten, Massaker und Kriegszüge gingen selbst nach dem Sieg Kemals weiter. Die Alliierten bildeten in Lausanne Gemischte Kommissionen zur Durchführung der Vereinbarungen über den rechtsverbindlichen Austausch von 1,2 Millionen Griechen, die in Anatolien gelebt hatten, und 356000 Türken vornehmlich aus dem Ägäischen Mazedonien.³⁹ Von den 1,2 Millionen Griechen waren indessen bis auf etwa 290000 alle schon aus ihrer Heimat vertrieben und befanden sich bereits als Flüchtlinge in Griechenland.⁴⁰ Nach allen Berichten verlief der Austausch brutal und gewaltsam, und viele Griechen starben während des Transfers. Griechenland wurde durch die hungernden, heimatlosen und oft kranken Flüchtlinge auf schreckliche Weise überlastet. Erst Ende der zwanziger Jahre ging die Zahl der an Krankheiten und Hunger Verstorbenen zurück. Stephen Ladas zufolge starben „Zehntausende von Griechen“ auf der Flucht aus Anatolien oder infolge der inadäquaten Lebensbedingungen in Griechenland selbst.⁴¹ Unterdessen blieben die in Lausanne ausgehandelten komplizierten Abmachungen über eine Entschädigung der Flüchtlinge unerfüllt. Wie das Dayton-Abkommen, das den Krieg in Bosnien abschloß, steht der Vertrag von Lausanne nicht für die kreative Lösung eines internationalen Problems, sondern stellt vielmehr die letzte und bitterste Phase einer schrecklichen Tragödie dar. Viele der in die Türkei umgesiedelten Muslime sprachen Griechisch und hatten mit den anatolischen Türken wenig gemein.

³⁸ ECONOMINOS (wie Anm. 10), S. 84, und DIMITRI PENTZOPOULOS: *The Balkan Exchange of Minorities and Its Impact upon Greece*, Paris, The Hague 1962, S. 47 (Kentron Koinonikon Epistemon, Athenai, 1).

³⁹ MICHAEL R. MARRUS: *The Unwanted. European Refugees in the 20th Century*, New York, Oxford 1985, S. 102f.

⁴⁰ PENTZOPOULOS (wie Anm. 38), S. 1. Nach STEPHEN LADAS: *The Exchange of Minorities: Bulgaria, Greece and Turkey*, New York 1932, S. 17, 441, hat man in Lausanne den Transfer von 189916 Griechen nach Griechenland (1924–1926) und von 355635 Muslimen in die Türkei (1923–1925) übersehen. Über eine Million Griechen waren während der Konferenz von Lausanne bereits aus Anatolien geflohen.

⁴¹ LADAS (wie Anm. 40), S. 724.

Die ethnischen Säuberungen der Deutschen aus Polen und der Tschechoslowakei waren ebenfalls grauenvoll und verdienen eingehendere Beschreibung. Es ist schwierig festzustellen, wieviele Deutsche im Verlauf der Deportationen und Vertreibungen ums Leben kamen. Viele starben oder begingen Selbstmord während der letzten Phasen des Krieges, als sowjetische Truppen Ostpreußen, Schlesien und Pommern überrannten. Gerhard Ziemer schätzt, daß von 11,5 Millionen Deutschen, die aus Osteuropa vertrieben wurden, 2,5 Millionen durch Hunger und Krankheiten sowie durch Angriffe der Sowjetarmee und der tschechischen und polnischen Besetzer umkamen.⁴² Dies stellt die „für sich genommen größte uns bekannte Völkerwanderung in einer derartig kurzen Zeit dar“, schreibt Gerhard Weinberg.⁴³ Für Polen und Tschechen machte es wirklich keinen Unterschied, ob die Deutschen Antifaschisten, jung, alt, Männer oder Frauen waren. Überraschenderweise waren die Tschechen, obwohl die deutsche Besatzung ihres Landes weitaus weniger gewalttätig war als die Polens, in ihrer Behandlung der Deutschen nicht weniger brutal als die Polen.⁴⁴ Selbst russische Panzerkommandeure waren über die sinnlosen Gewaltakte der Tschechen gegen die Deutschen schockiert.⁴⁵ So hängten Tschechen Deutsche an den Füßen an Bäumen oder Balkonen auf, übergossen sie mit Petroleum und zündeten sie an. In anderen Fällen ließ man sie lebend hängen, und sie wurden geschlagen und gefoltert. In der Stadt Ausig begaben sich am 30. Juli 1945 tschechische Massen auf die Hatz, um gemeinsam mit der lokalen Miliz 400 Deutsche zu massakrieren. Frauen und Kinder wurden von einer Brücke in den Fluß geworfen und erschossen, wenn sie versuchten davonzuschwimmen. Angeblicher Anlaß war das Gerücht, daß

⁴² GERHARD ZIEMER: *Deutscher Exodus. Vertreibung und Eingliederung von 15 Millionen Ostdeutschen*, Stuttgart 1973, S. 94, 227; HEINZ NAWRATIL: *Vertreibungs-Verbrechen an Deutschen. Tatbestand, Motive, Bewältigung*, München 1982, S. 71, schätzt, daß von den 2,23 Millionen Todesopfern der Vertreibung 185 000 aus Polen (14 % der deutschen Einwohner) und 227 000 aus der Tschechoslowakei (8 % der deutschen Einwohner) kamen. Nawratils übertrieben hohe Schätzungen sind sehr umstritten. Viele Erinnerungen an die Vertreibung aus der Tschechoslowakei sprechen von dem Verlust von einer Viertel Million Menschen. Noch heute halten tschechische Historiker daran fest, daß bei dem „Transfer“ nicht mehr als 15 000 bis 40 000 Deutsche umgekommen sind, siehe *New York Times*, 9. 2. 1996.

⁴³ GERHARD WEINBERG: *A World at Arms*, Cambridge 1994, S. 895 (dt. Fass.: *Eine Welt in Waffen. Die globale Geschichte des Zweiten Weltkriegs*, Stuttgart 1995).

⁴⁴ Siehe BRADLEY ABRAMS: „The Struggle for the Soul of the Nation“. *Czech Culture and Socialism, 1945–1948*, Phil. Diss., Stanford University 1997, S. 129.

⁴⁵ Bericht der Politabteilung der 4. Panzerarmee für den Chef der Politischen Verwaltung der Ersten Ukrainischen Front: *Ob otnošenii českoslovackogo naselenija k nemcam* [Über das Verhältnis der tschechoslowakischen Bevölkerung zu den Deutschen], 18. 5. 1945, *Rossiiskij Centr Chranenijaa i Izučenija Dokumentov Novejšej Istorii* (künftig: RCChIDNI), f. 17, op. 128, d. 320, l. 161; *Serov an Berija*, 4. 7. 1945, GARF, f. 9401, op. 2, d. 97, ll. 143–144.

deutsche „Werwölfe“ eine örtliche Fabrik in die Luft gejagt hätten.⁴⁶ Viele Deutsche, die nicht in den Westen flohen, wurden in Arbeitslager gesteckt, wo sie jeglicher Art von Brutalität, die ihre Wärter sich nur erdenken konnten, ausgesetzt waren. Lebensmittelmangel und entsetzliche sanitäre Bedingungen sorgten dafür, daß viele von ihnen starben, bevor sie nach Deutschland überführt werden konnten.

Auch Polen haben ihre Aggressionen an den Deutschen ausgelassen. Polnische Banden folgten den sowjetischen Einheiten in die soeben besetzten Gebiete, nicht um sich dort anzusiedeln, sondern um zu plündern und fortzuschaffen, was sie konnten.⁴⁷ Unbehindert durch die schwachen lokalen Behörden und allein von den Einheiten der sowjetischen Armee zurückgehalten, stürzten sie sich auf die Deutschen, stahlen deren Wertsachen und Eigentum und drangen ungestraft in die Wohnungen ein. In einer dem „wilden Westen“ ähnlichen Atmosphäre, die zu kontrollieren die polnische Regierung oder Polizei unfähig war, attackierten diese polnischen Gruppen die Deutschen und raubten sie aus.

Die Gewalt der Kriegsdeportationen der Tschetschenen, Inguschen und Krimtataren konzentriert sich jeweils auf die Daten ihrer Verschleppung: 23. Februar 1944 für die Tschetschenen und Inguschen, 17. bis 18. Mai für die Tataren.⁴⁸ Der NKVD benutzte in beiden Fällen im wesentlichen dieselbe Taktik. In Tschetschenien hatten die Truppen der Roten Armee seit einigen Monaten mit der Erklärung biwakiert, daß sie eine wohlverdiente Pause vom Krieg einlegen würden. Die Soldaten mischten sich unter die Einheimischen und waren oft Gast in deren Häusern. Dann am 22. Februar um Mitternacht oder in der Frühe des folgenden Tages wurden die Tschetschenen und Inguschen darüber informiert, daß sie nach Zentralasien umgesiedelt werden sollten. In der Regel gab man ihnen eine halbe Stunde, um ein paar Sachen zu packen und sich auf den Plätzen ihrer Städte und Dörfer zu versammeln. Widerstand wurde unterdrückt. Wer versuchte zu fliehen, wurde erschossen. In Lastwagen wurden sie zu den Bahnhöfen geschafft, wo sie in Güterwaggons zu ihrer langen Reise nach Kasachstan gesteckt wurden. Es gibt ausreichende Beweise dafür, daß Kranke und Hinfällige oder auch nur solche, die in abgelegenen Gegenden wohnten, oft einfach nur erschossen wurden.⁴⁹ In manchen Fällen kam

⁴⁶ Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa, bearb. von THEODOR SCHIEDER, Bd. 4,1: Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei, Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte 1957, S. 121 ff. (Neudruck München 1984).

⁴⁷ PADRAIC KENNEY: *Rebuilding Poland. Workers and Communists, 1945–1950*, Ithaca, London 1997, S. 140 f.

⁴⁸ Siehe N[IKOLAJ] F. BUGAJ: L. Berija – I. Stalinu: „Soglasno Wašemu ukazaniju ...“ [L. Berija an J. Stalin: „Mit Ihrer Weisung bin ich einverstanden ...“], Moskva 1995, S. 90–163.

⁴⁹ ALEKSANDR M. NEKRICH: *The Punished Peoples. The Deportation and Fate of the Soviet Minorities at the End of the Second World War*. Aus dem Russ. von George Saunders, New York 1978.

es auch zu Massentötungen. So wurden in der Stadt Chaibach 230 Tschetschenen in einer Scheune zusammengetrieben, die dann in Brand gesteckt wurde. Diejenigen, denen es gelang herauszukommen, wurden von den Soldaten mit Maschinengewehren erschossen. Die Schätzungen über die getöteten Tschetschenen und Inguschen bewegen sich um 3000. Niemand sollte zurückgelassen werden.

Aber die Gewalt endete nicht mit der Deportation. Die Reise in ihr zentralasiatisches Exil sollte für die Tschetschenen und Inguschen wie auch für die Krimtataren zur Hölle werden. Es gab wenig oder gar kein Wasser oder Essen und keinen Schutz vor der Kälte (für die Tschetschenen und Inguschen) bzw. vor der Hitze (im Fall der Krimtataren). Viele starben aufgrund der „äußerst schlechten sanitären Bedingungen“⁵⁰, die Kinder und Alten zuerst. Die Züge stoppten regelmäßig, damit die Leichen herausbefördert werden konnten, die von zwangsverpflichteten Einheimischen in Massengräbern bestattet wurden. Man kann tatsächlich die mit hungrigen und durstigen, abgemagerten und kranken Deportierten überfüllten Güterzüge mit ihren unmenschlichen hygienischen Bedingungen zum bleibenden Inbild der ethnischen Säuberung des 20. Jahrhunderts erheben. Juden im Dritten Reich, Deutsche aus den polnischen und tschechischen Gebieten, Tschetschenen, Inguschen und Tataren und selbst bosnische Muslime, alle beschreiben ähnliche Transportbedingungen.

Die Dokumente des NKVD über die Deportationen machen genaue Angaben darüber, wo die Tschetschenen, Inguschen und Tataren angesiedelt werden sollten, wieviel Getreide für den Verzehr ihnen zur Verfügung gestellt werden sollte, welche Baumaterialien ihnen die lokalen Behörden für ihre Baracken geben und wie sie angestellt und unterstützt werden sollten. Andere Dokumente zeigen, daß diese ganze Planung ein bloßes Planspiel war.⁵¹ Die lokalen Behörden waren auf die Ankunft von Zehntausenden von Deportierten nicht vorbereitet. Dementsprechend groß war das Leiden, das die stark geschwächten Überlebenden der schrecklichen Transporte erwartete. Die Einheimischen lebten in ärmlichen und beengten Verhältnissen, und selten erreichten die Nahrungsrationen für die Deportierten die neuen Ansiedlungen unversehrt. Wenn dies der Fall war, so wurden die Vorräte selten den Tschetschenen, Inguschen oder Tataren übergeben.⁵² Stattdessen wurden die *specpereselencyj* (Sondersiedler) wie Parias behandelt, überfallen, geschlagen, um ihre geringe Habe gebracht und von den Partei- und Kolchose-Organen ignoriert.⁵³ Kinder

⁵⁰ GARF, f. 9479, op. 1, d. 177, ll. 2f. Von Griechen gibt es ähnliche Berichte über die Bedingungen auf den Schiffen, die sie aus Anatolien fortschafften.

⁵¹ Ebenda, d. 153, l. 54; d. 183, ll. 54, 218.

⁵² Die *specpereselencyj* waren in einem so schlechten Zustand, daß sie nicht arbeiten konnten. Sie waren „erschöpft, schwach, viele waren krank [und] ungenügend bekleidet“, GARF, f. 9479, op. 1, d. 153, l. 20. In einem Bericht vom 23. 11. 1944 heißt es: „Die sehr schlechte Ernährung“ führt zum Tod dieser Menschen, ebenda, ll. 42f.

⁵³ Ebenda, d. 183, l. 37, ll. 238f.

liefen wie benommen, ungewaschen und barfuß herum, und selbst den Erwachsenen fehlte die nötige Kleidung, um den harten kasachischen Winter zu überleben.⁵⁴ Tausende starben an Hunger, Krankheiten – meist Typhus – und durch das Ausgesetztsein in einer fremden und feindseligen Umwelt. Tschechenische Historiker schätzen, daß ca. 200 000 Tschetschenen und Inguschen starben oder im Verlauf der Deportationen und Umsiedlungen getötet wurden. Die Krimtataren meinen, daß an die 45 % ihrer Bevölkerung im Verlauf dieser Ereignisse starben, die Hälfte davon Kinder.⁵⁵

Die schreckliche Gewalt des Krieges in Bosnien ist durch die aktuelle Presse so gut dokumentiert, daß hier eine kurze Erwähnung genügen soll. Die Zahlen sind hierbei noch am ehesten zu verkraften: Etwa 250 000 Menschen wurden umgebracht, mehr als zwei Millionen mußten fliehen. Was Menschen anderen Menschen anzutun in der Lage sind, um Gebiete von angeblich Fremden zu säubern, spottet jeglicher Beschreibung und macht jede Analyse unmöglich. Die Bilder von körperlicher Folter und die unaussprechlichen Schrecken der Gefangenenlager in Omarska gleichen allen anderen Fällen ethnischer Säuberung im 20. Jahrhundert.⁵⁶

Krieg und ethnische Säuberung

Krieg und der Übergang vom Krieg zum Frieden bilden oft den Hintergrund für die Vertreibung von Völkern. Gewalt wird durch den Krieg akzeptabel, Menschen glauben an Ideologien, Töten wird zur Gewohnheit. Das Militär gehorcht Befehlen, ob es in die Schlacht gegen Feinde marschiert oder die ethnisch „anderen“ in der eigenen Mitte tötet oder vertreibt. Paramilitärische Gruppen, ob gut organisiert wie die Einsatzgruppen der SS oder eher spontan entstanden wie die griechischen Chettes, serbischen Tschetniks oder polnische und tschechische bewaffnete Milizen, attackieren Gruppen, die sie für die ethnische Säuberung ausgewählt haben. Verbrecher, Marodeure und asoziale Elemente finden ihren Weg in diese paramilitärischen Gruppen und lassen ihre Aggressionen an der unschuldigen Zivilbevölkerung aus, die ausgeraubt, verstümmelt, getötet wird.

Krieg deckt und rechtfertigt die Gewalt. In Hitlers Fall besteht wenig Zweifel daran, daß der Angriff auf Rußland die „Einleitungs“-Phase der brutalen Säuberung des Reiches von Juden und ihre Ghettoisierung in Polen beendete

⁵⁴ Ebenda, I. 290.

⁵⁵ VASILU SUBBOTIN: *Bor'ba s istoriej* [Auseinandersetzung mit der Geschichte], in: *Literaturnaja Gazeta*, 30. I. 1991, neu gedruckt in: *Tak éto bylo. Nacional'nye repressii v SSSR, 1919–1952 gody* [So ist es gewesen. Die Unterdrückung von Nationalitäten in der UdSSR], 3 Bde., Bd. 3: *Dokumenty, vospominanija, fol'klor, publicistika, proza, poezija, dramaturgija* [Dokumente, Erinnerungen, Folklore, Publizistik, Prosa, Dichtung, Theaterkunst], Moskva 1993, S. 71.

⁵⁶ GUTMAN (wie Anm. 4); siehe auch Helsinki Watch: *War Crimes in Bosnia-Herzegovina*, Bd. 2, New York, Washington DC 1993, besonders S. 7–42.

und den Übergang zur nächsten kataklystischen Stufe der totalen Eliminierung und des Massenmordes markierte.

Gedeckt durch den Ersten Weltkrieg beschlossen die Jungtürken, die Armenier ein für alle Male aus Anatolien zu vertreiben. Aufgrund des Verlustes der noch verbliebenen Besitzungen auf dem Balkan im Verlauf des Balkankrieges 1912/13 war das Jungtürkische Triumvirat aus Enver Pascha, Talaat Pascha und Djemal Pascha entschlossen, jeglichem Versuch, im Osten Anatoliens ein unabhängiges Armenien zu gründen, zuvorzukommen, indem sie die dortige Bevölkerung vertrieben und töteten.

Auch die Sowjets beglichen ihre Rechnung mit den angeblich mit den Nazis kollaborierenden Tschetschenen, Inguschen und Krimtataren unter dem Deckmantel des Zweiten Weltkrieges.⁵⁷ Tschetschenien war niemals wirklich von den Deutschen besetzt, und die sowjetische Behauptung, Tschetschenen und Inguschen hätten den deutschen Einheiten geholfen, den Weg durch die Berge zu finden, trifft höchstens auf einige verstreute Bergstämme zu. Die Anführer der krimtatarischen Obkom während des Krieges wiesen die Vorwürfe sowjetischer Widerstandskämpfer zurück, daß ein angeblich großer Anteil der Krimtataren mit den Nazis zusammengearbeitet habe. Mit Dokumenten bewiesen sie die Existenz einer krimtatarischen Widerstandsbewegung und warfen den sowjetischrussischen Partisanen vor, sich geweigert zu haben, Krimtataren aufzunehmen. Nach Auffassung der kommunistischen Führer der Krimtataren trieben die russischen Partisanen die Tataren geradezu in die Arme der Nazis, indem sie friedfertige Bauern angriffen, deren Nahrungsvorräte konfiszierten und Häuser niederbrannten.⁵⁸

Kriegszeiten werfen ein besonderes Schlaglicht auf die strategischen Argumente, die die Durchführung von ethnischen Säuberungen meist begleiten. So wurden zum Beispiel Armenier und Griechen beschuldigt, die Kriegsanstrengungen der Türken zu gefährden. Die Jungtürken behaupteten, die Armenier seien Agenten der Russen, eine Ansicht, die durch die raschen Siege der Russen über die Türken im Kaukasus, die zur selben Zeit erfolgten wie die Attacken der westlichen Alliierten auf Gallipoli, deutlich bestätigt werde. Aus diesem Grund mußten die Armenier aus Ostanatolien vertrieben werden, anders wären die Grenzgebiete der Türkei nicht vor Rußland zu sichern. Indem sie die Armenier als politischen Faktor in Ostanatolien ausschalteten, schreibt Ronald Suny, „konnten die Jungtürken auf einen Schlag die westlichen und die russischen Interventionen in den osmanischen Angelegenheiten been-

⁵⁷ NEKRICH (wie Anm. 49), S. 57f. Bezüglich der Tataren siehe SUBBOTIN (wie Anm. 55), S. 83. Der Grad der Kollaboration von Tataren, Tschetschenen und Inguschen unterschied sich nicht wesentlich von dem der Russen und Ukrainer.

⁵⁸ Über den ersten Konflikt im Tatarischen Gebietskomitee, das damals in Soçi zusammentrat, berichten die Sitzungsprotokolle vom 18. 11. 1942 und 21. 7. 1943, RCChDNI, op. 43, d. 1045, ll. 74–84; d. 1044, ll. 251–282; siehe auch ALAN FISHER: *The Crimean Tatars*, Stanford 1978, S. 159.

den“.⁵⁹ Nach Meinung des amerikanischen Botschafters in der Türkei, Henry Morgenthau, waren sich die Türken der Konsequenzen ihrer strategisch begründeten Handlung voll bewußt: „Als die türkischen Behörden diese Deportationen anordneten, taten sie nichts anderes, als über eine ganze Rasse das Todesurteil auszusprechen. Sie wußten das genau, und in ihren Gesprächen mit mir bemühten sie sich nicht sonderlich, dies zu verbergen.“⁶⁰

Auch von den griechischen Bewohnern der anatolischen Westküste und Ostthrakiens behauptete die türkische Regierung, daß sie britische Spione seien, die beabsichtigten, aus der Türkei einen westlichen Mandatsstaat zu machen. Deshalb müßten die Griechen aus Anatolien vertrieben werden. Türkische Siedler und Muslime aus Griechenland würden dann ihre Städte und Dörfer besiedeln, um sie gegen feindliche Armeen zu verteidigen.⁶¹ Den Nazis wäre es schwer gefallen zu behaupten, daß die Juden eine strategische Bedrohung für das Dritte Reich darstellten. Aber Hitler und seine Vertrauten meinten, die Juden seien die Quelle für westlichen (und sowjetischen) Widerstand gegen die „Neuordnung“ Europas. Hitler versprach deshalb Anfang 1939 vor dem Reichstag, die Juden würden mit ihrer „Vernichtung“ bezahlen, falls ein Krieg ausbreche.⁶²

Die Planungen der polnischen Exilregierung während der Kriegszeit im Hinblick auf das Schicksal der deutschen Bevölkerung nach dem Krieg wurden überschattet von zunehmenden Sorgen angesichts sowjetischer Gebietsansprüche im Osten des Landes sowie angesichts sowjetischer Forderungen nach einer „freundlichen“ Nachkriegsregierung in Polen. Nach Jalta wurde deutlich, daß Polen beträchtliche Gebietsverluste im Osten würde hinnehmen müssen, aber durch die Besetzung deutscher Gebiete im Westen entschädigt würde. Sowohl für die polnische Exilregierung in London als auch für die polnischen Kommunisten in Moskau war es von äußerster Wichtigkeit, daß die Besetzung dieser Gebiete in deren Annektierung münden müsse. Bevölkerungspolitische Überlegungen hatten ebenfalls einen entscheidenden Anteil an der Idee, die Deutschen zu vertreiben. Wo, wenn nicht in den neugewonnenen deutschen Gebieten sollte die polnische Bevölkerung aus den Ostgebieten leben? Geostategische Erwägungen waren gleichfalls allgegenwärtig in den Diskussionen über die künftige Gestalt Polens. Die Deutschen sollten Danzig und Ostpreußen aufgeben müssen sowie die Küste Pommerns bis zur Oder und nach manchen Plänen, die zu Kriegszeiten ausgearbeitet wurden, selbst Rostock und Warnemünde. Andere Pläne der polnischen Exilregierung sahen eine polnische Besetzung des Nord-Ostsee-Kanals vor, um das Baltikum vor deutscher

⁵⁹ SUNY (wie Anm. 12), S. 106.

⁶⁰ Zitiert in LEO KUPER: *The Turkish Genocide of Armenians, 1915–1917*, in: RICHARD G. HOVANNISIAN: *The Armenian Genocide in Perspective*, New Brunswick NJ 1986, S. 48.

⁶¹ LADAS (wie Anm. 40), S. 440.

⁶² Zitiert in MELSON (wie Anm. 34), S. 228f.

Vorherrschaft zu schützen. Das polnische Marineministerium verlangte, die Küste Pommerns, Danzig und Stettin müßten von Deutschen gesäubert werden, um die Sicherheit Nachkriegspolens zu gewährleisten.⁶³

Stanisław Mikołajczyk meinte, Oder und Neiße seien von den Deutschen benutzt worden, um Schlesien und Böhmen zu beherrschen.⁶⁴ Zum Schutze einer freien Handelsentwicklung Polens und der Tschechoslowakei beharrte er darauf, daß diese Flüsse unter die dauerhafte Kontrolle Polens gestellt werden müßten. Selbstverständlich müßten alle Deutschen östlich dieser Flüsse vertrieben werden.⁶⁵ Um sicherzustellen, daß diese Gebiete in den Händen der Polen verblieben, meinte Mikołajczyk ganz wie Gomułka, am wichtigsten sei es, Polen zu den Herren des Landes zu machen, es sie bearbeiten und zum ökonomischen Vorteil der Region organisieren zu lassen.

Die Tschechen dagegen brachten selten irgendwelche strategischen Argumente für die Deportation der Deutschen vor. Für sie war der Hauptgrund die Verantwortlichkeit der Deutschen für das Scheitern der Tschechoslowakischen Republik zwischen den Kriegen. Sie seien Verräter der Tschechoslowakei, hätten das Land Hitler zugespielt und müßten deshalb, wolle die Tschechoslowakei als Demokratie bestehen, vertrieben werden. Beneš erklärte: „Unsere Deutschen ... haben den Staat betrogen, die Demokratie betrogen, uns betrogen, die Menschlichkeit betrogen und die Menschheit betrogen.“⁶⁶ Die Vertreibung der Deutschen war zudem eine ausgleichende historische Heimzahlung für mehr als drei Jahrhunderte deutscher Beleidigungen, welche die Tschechen seit der Niederlage am Weißen Berg 1620 im Dreißigjährigen Krieg hatten hinnehmen müssen. Die Sowjets unterstützten Polen und Tschechen in ihrer Entschlossenheit, die Deutschen zu vertreiben, sowohl aus rein politischen Erwägungen als auch aus einer neo-panslawistischen Haltung heraus.⁶⁷

Langfristige strategische Überlegungen eher impliziter als expliziter Art beeinflussten die sowjetische Entscheidung, die Krimtataren, Tschetschenen und

⁶³ HIA: *Postwar Borders Poland*, Kierownictwo Marynarki Wojennej: *Potrzeba polityczno-militarna Szczecina* [Politisch-militärische Notwendigkeit Stettins], November 1943, Bl. 7f.; Polish Foreign Ministry: *Granice zachodnie* [Die Westgrenzen], S. 341. Siehe auch SARAH MEIKLEJOHN TERRY: *Poland's Place in Europe*. General Sikorski and the Origin of the Oder-Neisse Line, 1939–1943, Princeton 1983, S. 100, sowie DETLEF BRANDES: *Großbritannien und seine osteuropäischen Alliierten 1939–1943*, München 1988, S. 406.

⁶⁴ HIA, Mikołajczyk (wie Anm. 17).

⁶⁵ Jeder Deutsche, versteifte sich Mikołajczyk, sei ein „deutscher Nationalist“, und die Deutschen sollten keine Möglichkeit erhalten, Einfluß auf die europäische Politik auszuüben, HIA, Mikołajczyk, Box 72: *Rezolucje Rady Naczelnej P.S.L.* [Beschlüsse des Obersten Parteirats der PSL], 6.–7. 10. 1946, Bl. 6.

⁶⁶ Zitiert in NAWRAŃIL (wie Anm. 42), S. 96; siehe auch EDVARD BENEŠ: *Odsun Němců z Československa*, Praha 1996.

⁶⁷ ALEXEI FILITOV: *Problems of Post-War Construction in Soviet Foreign Policy Conceptions during World War II*, in: *The Soviet Union and Europe in the Cold War, 1943–1953*, hrsg. von FRANCESCA GORI und SILVIO PONS, New York 1996, S. 9.

Inguschen zu deportieren. Die Krimtataren behaupteten, daß die russischen und sowjetischen Regierungen schon immer gehofft hätten, eine „Krim ohne Krimtataren“ zu schaffen.⁶⁸ Ethnische und religiöse Affinitäten zwischen Krimtataren und osmanischen Türken hatten das kaiserliche Rußland darin bestärkt, die Tataren als Gegner zu betrachten. Aufblühendes rassistisches Denken verstärkte diese Opposition während des Zweiten Weltkrieges. Allerdings waren es dann russische Interessen im Hinblick auf die Meerengen und die Türkei, welche die Verschleppung der angeblich mit der Türkei sympathisierenden Krimtataren auslösten. Da sie eine potentielle Unterstützung für türkische Pläne am nördlichen Rand des Kaukasus verkörperten, stellten die Tschetschenen und Inguschen ein ähnliches Problem für die Sowjets dar. Es ist auch wichtig, sich daran zu erinnern, daß sowohl Stalin als auch Berija georgischer Herkunft waren und wahrscheinlich Pläne hatten für die Gebiete der muslimischen Nachbarn und traditionellen Feinde Georgiens. Das wurde bestätigt durch die Tatsache, daß, als die Autonome Tschetschenisch-Inguschische Republik im Juni 1946 für aufgehoben erklärt worden war, die Gebirgsregion im Süden des Landes dem sowjetischen Georgien zugeschlagen wurde.⁶⁹

Tschetschenen und Inguschen wurden traditionellerweise von der russischen und der sowjetischen Regierung mehr noch als die Krimtataren als Hindernisse bei der Ausdehnung in den Kaukasus angesehen. Diese Bergvölker hatten große Kämpfe ausgetragen gegen die Terek-Kosaken, die den Kaukasus während der russischen Expansion um die Mitte des 19. Jahrhunderts befrieden sollten. Nach der Revolution von 1917 leisteten die Tschetschenen und Inguschen den sowjetischen Streitkräften Widerstand. Viele starben oder gingen im Kampf gegen die Rote Armee ins Exil, selbst nachdem der Bürgerkrieg beendet war. Während der Kollektivierungskampagne zeichneten sich die Tschetschenen und Inguschen durch erbitterten Widerstand gegen den Druck des NKVD aus, sie zur Übergabe ihres Bodens und ihres Viehbestandes an die neu gegründeten Kolchosen zu veranlassen. Noch am Vorabend des Zweiten Weltkrieges gab es Zusammenstöße zwischen Gebirgseinheiten des NKVD und verstreuten tschetschenischen Kämpfern, die sich der Eingliederung in die Rote Armee widersetzen. Aus diesem Grund ergriffen Stalin und Berija die mit dem Krieg sich bietende Gelegenheit und nutzten die Anschuldigung der Kollaboration, um sich ein für allemal der Tschetschenen und Inguschen zu entledigen. Es überrascht nicht, daß ihr Plan nicht aufging. Hunderte von Tschetschenen und Inguschen flohen in die Berge und bekämpften die Truppen des NKVD bis spät in die vierziger und fünfziger Jahre hinein.

⁶⁸ EDIGE KIRIMAL: *The Crimean Turks*, in: *Genocide in the USSR*, New York 1958, S. 20.

⁶⁹ O likvidaciji Čečeno-Ingušinskoj ASSR i ob administrativnom ustroystve ee territorii, 7.3.1944, GARF, f. 7525, op. 4, d. 208, l. 51. Siehe auch ebenda, f. 9401, op. 2, d. 64, l. 161.

Die ethnischen Säuberungen von bosnischen Muslimen haben die Serben mit der Absicht einer strategischen Rechtfertigung durchgeführt, die teils implizit, teils explizit vorgebracht wurde. Die Angriffe auf die Muslime konzentrierten sich auf West-Bosnien um Banja Luka und die Ost-Herzegowina, insbesondere das Drinatal entlang in unmittelbarer Nachbarschaft zu Serbien. Ohne Zweifel konzentrierten sich Milošević, Karadžić, Mladić und ihre paramilitärischen Verbündeten auf die Dörfer und Städte dieser Region, um ein an Serbien selbst anschließendes serbisches Territorium zu schaffen, das durch den Korridor von Brčko verbunden sein würde. Keine einzige Muslimenklave durfte bestehen bleiben in dem Gebiet, das als serbisches Territorium angesehen wurde. Hier liegt der Grund für die grauenhaften Attacken auf Žepa und Srebrenica im Sommer 1995 und der fortdauernde Druck auf Goražde vor der Konferenz in Dayton.

Deportationen ganzer Nationen

Ethnische Säuberung etabliert harte und unantastbare Grenzen zwischen denen, die die Säuberung vornehmen, und jenen, die gesäubert werden; es gibt keine Unsicherheiten und nur wenige Kompromisse. Allein die osmanischen und türkischen Beispiele zeigen einige wenige Abweichungen von den generellen Regeln. Griechen war es bis Ende der zwanziger Jahre erlaubt, in Istanbul zu bleiben. Tatsächlich war die Vertreibung der Griechen aus der Türkei bis 1955 nicht abgeschlossen. Eine bedeutende Anzahl von Armeniern schaffte es, den Genozid von 1915 auf osmanischem Gebiet zu überleben. Einige in Konstantinopel lebende Armenier waren Massakern und Attacken nicht ausgesetzt. Unter den Armeniern, die aus ihren Häusern in Ost-Anatolien vertrieben wurden, retteten sich einige mit ihren Kindern durch Übertritt zum Islam. In Cilicia im Süden überlebten genügend Armenier, um eine armenische Brigade unter französischem Kommando zu formieren. Man könnte argumentieren, daß sich der Nationalismus der Jungtürken und ihrer Anhänger nicht so wesentlich vom osmanischen Patriotismus unterschieden habe, daß er jene Art radikaler Ideologie angenommen hätte, welche die Vernichtung aller Armenier erforderlich machte, in der Weise, wie Hitler auf der Vernichtung aller Juden bestanden habe. Deshalb ist es wichtig, die Ereignisse von 1915 von den Massakern an den Armeniern durch Abdul Hamid II. Mitte der 1890er Jahre zu unterscheiden. Wie Richard Hovannisian schrieb, waren diese Massaker ausgelöst worden, um die Armenier „auf ihrem Platz zu halten“. Dagegen suchten die Jungtürken für sich einen „Referenzrahmen zu schaffen, der alle Armenier ausschloß“.⁷⁰

⁷⁰ RICHARD G. HOVANNISIAN: The Historical Dimensions of the Armenian Question, 1878–1923, in: HOVANNISIAN (wie Anm. 60), S. 25f.

Trotzdem war Hitler der erste, der ethnische Säuberung in einer unerbittlichen, rassistischen Essenz in die Geschichte einführte. Wie wir wissen, wurden die Juden, durch genetische, nicht durch kulturelle, religiöse oder linguistische Kategorien definiert, planmäßig aus dem Land vertrieben und schließlich zum Tode verurteilt. Obwohl Juden den Holocaust überlebt haben, hatten die Nazis die Absicht verfolgt, sie alle zu töten. Nach dem Krieg übernahmen Polen und Tschechen ähnliche rassistische Ideen über das „Deutschtum“. Sogar vollständig assimilierte Deutsche in Polen mußten die neue Republik verlassen, wenn auch einige ihre Nationalität vor den staatlichen Autoritäten erfolgreich verbergen konnten. Alle Deutschen – Faschisten und Antifaschisten – wurden gezwungen zu fliehen.

Zur gleichen Zeit versuchten Polen, germanisierte Polen für die polnische Nation zu retten, genauso wie die Deutschen versucht hatten, wirkliche Arier unter den Polen und Tschechen für eine Regermanisierung zu identifizieren. Den sogenannten Autochthonen, die in den ehemaligen deutschen Gebieten lebten – Masuren, Kaschuben und Schlesier –, wurden ähnliche Möglichkeiten für eine Repolonisierung eröffnet. Sowohl im polnischen wie auch im tschechischen Fall wurden komplizierte Verfahren entwickelt, wie mit dem Bleiberecht der Deutschen aus gemischten Ehen und von Kindern aus gemischten Ehen in der neuen Republik umzugehen sei. Die Beweisstücke, die in diesen legalen Verfahren gefordert wurden, glichen denen der Nazis, die diese für die Feststellung rassischer Reinheit gebraucht hatten: ein Taufschein, der zwei Generationen zurückging, eine Aufenthaltserlaubnis und ein beglaubigter Familienstammbaum. Dennoch sollte sich wiederholen, daß die legalen Verfahren nur auf einen ganz geringen Teil der Fälle Anwendung fanden. Gewöhnlich wurden Deutsche und angebliche Deutsche in einem Anfall von Vergeltung und Gewalttätigkeit des Mobs vertrieben. Deutschen Männern, Frauen und Kindern aus gemischten Ehen boten sich nur wenige legale Wahlmöglichkeiten, wenn sie es mit rachsüchtigen Tschechen oder Polen zu tun bekamen.

Die sowjetischen Beispiele sind bemerkenswert wegen ihrer Ausnahmslosigkeit. Die Krimtataren wurden komplett aus ihrer Heimat vertrieben; dasselbe gilt für Tschetschenen und Inguschen. Es wurde keine Ausnahme erlaubt – weder für Parteisekretäre noch Widerstandskämpfer, Facharbeiter oder Helden der Sowjetunion. Ehemänner und Frauen von Russen und Ukrainern mußten zwischen der Deportation oder ihren tschetschenischen, inguschischen oder tatarischen Ehepartnern wählen. Kinder unter 16 Jahren durften bei einem akzeptablen Elternteil verbleiben. Tatarische, tschetschenische und inguschische Männer an der Front wurden direkt von ihren Einheiten nach Zentralasien deportiert. Manchmal brauchten Familien Jahre, um sich wieder zu vereinigen.

Das Ausmaß der sowjetischen Manie, die Krim von jedem einzelnen Tataren zu säubern, wird offenbar in den Papieren des NKVD in der Oblast Krim aus den Nachkriegsjahren. In den späten vierziger Jahren hatten es einige einflußreiche Tataren zustandegebracht, aus diesem oder jenem Grunde von

Moskau die Erlaubnis zur Rückkehr auf die Krim zu erlangen. In einigen Fällen besaßen sie hohe Kriegsauszeichnungen, oder sie gaben zwingende Familienangelegenheiten für die Rückkehr vor. Aber die lokalen NKVD-Behörden waren verärgert, daß ca. 220 Rückkehrer es wieder fertig gebracht hatten, ein Haus auf der Krim zu haben, so daß sie darauf bestanden, ihnen die Aufenthaltsgenehmigung wieder zu entziehen. Die Unterabteilung der lokalen Partei verlangte, daß Moskau es keinem Tataren mehr erlauben solle, Usbekistan zu verlassen, und daß alle Tataren, die gegenwärtig auf der Krim lebten, überall in der Sowjetunion leben dürften – mit Ausnahme der Krim.⁷¹ In ähnlicher Weise wurden auch bei allen Tschetschenen und Inguschen, die 1944 aus ihren Heimatländern deportiert worden waren, Anfragen auf Rückkehr grundsätzlich abgelehnt, obwohl es Tschetschenen mit besten Kontakten erlaubt wurde, Kasachstan in andere Teile der Sowjetunion zu verlassen.

Nicht einmal die Intervention der internationalen Gemeinschaft konnte die beinahe komplette Vertreibung bosnischer Muslime aus den Gebieten verhindern, die die bosnischen Serben als die ihren betrachteten. Die Muslimexklave Goražde blieb im großen und ganzen nur deshalb intakt, weil SFOR (NATO)-Truppen gegenwärtig in Bosnien präsent sind. Die Logik der ethnischen Säuberung machte das Dayton-Abkommen illusorisch, das bosnischen Muslimen erlauben sollte, in ihre Häuser und Dörfer in der Serben-Republik zurückzukehren. Genauso unwahrscheinlich ist es, daß die kroatische Regierung eine Umkehrung der ethnischen Säuberung vom Sommer 1995 in der Krajina toleriert. Nicht unähnlich den Tschechen während des Krieges, die argumentierten, daß es individuellen deutschen Antifaschisten erlaubt sei, in der Tschechischen Republik zu bleiben wie andere Staatsbürger ohne besonderen Status, behaupten die Kroaten, man sei bereit, jene Serben als Staatsbürger im neuen Kroatien zu akzeptieren, die nicht durch „Kriegsverbrechen“ belastet seien. Die Stadt Mostar liegt im Zentrum des inneren Konflikts innerhalb der muslimisch-kroatischen Föderation. Auf beiden Seiten der Neretva, welche die Stadt in die westlichen kroatischen und die östlichen muslimischen Bezirke teilt, erhebt die ethnische Säuberung immer noch ihren Tribut von der Bevölkerung der „anderen“.

Denkmäler und Identität

Das jugoslawische Beispiel wirft auch ein Schlaglicht auf einen anderen gemeinsamen Zug bei ethnischer Säuberung: die Entschlossenheit der Säuberer, nicht nur die biologischen Spuren der Bevölkerung auszulöschen, sondern auch ihre materielle Kultur und ihre Erinnerung. Die Zerstörung von Moscheen sowie von Kirchen und Klöstern in Bosnien-Herzegowina war integraler Bestandteil dieses Prozesses. Die bosnischen Serben betrachteten Banja Luka als

⁷¹ GARF, f. 9479, op. 1, d. 401, l. 8.

strategisches Zentrum ihrer Herrschaft in Westbosnien und gingen daran, alle Moscheen in der Stadt zu sprengen und die katholischen Kirchen niederzubrennen. Alle Spuren der muslimischen Vergangenheit in Foca wurden gesprengt oder mit Planierdraht dem Erdboden gleichgemacht, sogar der Name der Stadt wurde in Srebrenica (serbischer Platz) geändert. Trebinjes 500 Jahre alte Moschee wurde gesprengt, und das elegante türkische Gutshaus mit seinen umliegenden Gebäuden wurde bis auf die Grundmauern niedergebrannt.⁷²

In Rußland zerstörten sowjetische Bulldozer, nachdem die Tschetschenen und Inguschen aus ihrer Heimat vertrieben waren, die Friedhöfe, die heiligsten Architekturdenkmäler der Tschetschenen und Inguschen, und warfen alle Grabsteine um. Die Sowjets benutzten dann die Steine, um Fundamente für Fabriken zu errichten und Straßen zu pflastern, ganz ähnlich dem, wie die Nazis mit jüdischen Friedhöfen umgegangen waren.

In Anatolien, Griechenland und Armenien wurden Kirchen zerstört und bis auf die Grundmauern niedergebrannt, manchmal mit Gläubigen und Priestern darin. In anderen Fällen wurden Kirchen zu Moscheen umgewandelt, Fresken unkenntlich gemacht oder übermalt, Altargemälde entfernt und kirchliche Kultgegenstände eingeschmolzen. In gleicher Weise raubten Griechen Teppiche und Möbel aus Moscheen und töteten Schweine, die sie dann in den Gebäuden verwesen ließen, bevor sie diese in Flammen setzten.⁷³ Die Deutschen zerstörten Synagogen in der Kristallnacht am 9. November 1938. In Polen verbrannten und sprengten die Nazis Synagogen und verwandelten andere in Lagerhäuser und Scheunen. Selbstverständlich zerstörten Polen und Tschechen ebenfalls deutsche Denkmäler und verwüsteten deutsche Friedhöfe.

Der destruktive Charakter ethnischer Säuberung erstreckt sich aber noch weiter als auf Menschen und ihre Häuser und Friedhöfe. Manuskripte, Bücher, Kunstwerke und Archive sind ebenfalls Ziele der Zerstörung. Namen von Plätzen werden geändert.⁷⁴ Sprachen werden purifiziert, um die Rolle der dominanten Nation widerzuspiegeln, und sie werden von lokalem ethnischen Gebrauch gereinigt. Selbst Wörterbücher werden als heimtückisch zerstört. Geschichte und Geschichtsschreibung werden auf dramatische Weise verändert; entweder verschwindet die vertriebene Bevölkerung völlig oder ihre Rolle in der Region wird bis zur Unkenntlichkeit verzerrt.⁷⁵ Nach dem Genozid an den Armeniern 1915 und der Vertreibung der Griechen von 1922/23 beschrieb die Historiographie diese Menschen entweder als wahnsinnig glücklich

⁷² Siehe MICHAEL A. SELLS: *The Bridge Betrayed. Religion and Genocide in Bosnia*, Berkeley, Los Angeles 1996, S. 80.

⁷³ Siehe TOYNBEE (wie Anm. 37), S. 298.

⁷⁴ Über die Eliminierung tatarischer Namen auf der Krim vgl. SUBBOTIN (wie Anm. 55), S. 68f.

⁷⁵ Die bekannten sowjetischen Gelehrten B. D. Grekov und Ju. V. Bromlej trugen zu dieser Umschreibung der Geschichte der Krimtataren bei, wobei sie deren Desinteresse an ökonomischer Entwicklung und ihren historischen Hang zu Banditentum und Plünderie betonten, vgl. SUBBOTIN (wie Anm. 55), S. 85.

im osmanischen Reich oder als im Bunde mit Fremden, die die Sultanate stürzen wollten. In bezug auf die Armenier haben türkische Historiker bis heute ihre Erinnerung weitgehend verloren. Die Nazis ließen die Juden aus der geschriebenen deutschen Geschichte verschwinden; statt dessen wurden sie Subjekt der neuen Rassenkunde. Bücher von deutschen Juden oder solche, die über sie handelten oder sie einschlossen, wurden als erste von den Nazischlägern verbrannt. Polen und Tschechen verbrannten deutsche Bücher, Almanache, Alben und Enzyklopädien, um gleichzeitig eine Historiographie der ehemaligen deutschen Gebiete zu entwickeln, die deren „wirklichen“ polnischen oder tschechischen Charakter bewies.

Vielleicht sind nirgends in einem solchen Maße ganze Völker aus Büchern, Zeitungen, Enzyklopädien und selbst dem Tagesgespräch verschwunden, wie es in der Sowjetunion geschah. Man liest eine Menge über Nicht-Personen in den Analysen der sowjetischen Kontrolle von Sprache und Information, aber selten über Nicht-Völker. Nachdem die Tschetschenen, Inguschen und Tataren aus ihrer Heimat vertrieben waren, waren sie einfach verschwunden. Tatsächlich hatten viele, die in deren ursprünglicher Heimat verblieben waren, keine Ahnung, wohin sie gegangen oder ob sie noch am Leben waren. Die Tschetschenisch-Inguschische Autonome Republik wurde 1946 formal abgeschafft, das Territorium zwischen Georgien, Nordossetien, Daghestan und der Region Stavropol aufgeteilt. Innerhalb weniger Monate nach der Deportation kamen Daghestanis, um die tschetschenischen Dörfer und Bauernhöfe zu besetzen. Russen und Ukrainer übernahmen die meisten Jobs der Deportierten in der Ölindustrie von Grozny. Tschetschenische und inguschische Stadtnamen wurden geändert; keine Reste ihrer Kultur waren erlaubt. In den Akten des Obkom (regionales Parteikomitee) von Grozny ist für die Zeit nach der Vertreibung keine einzige Bemerkung über Tschetschenen oder Inguschen zu finden.⁷⁶ Sie hatten sich in Luft aufgelöst.

In ähnlicher Weise vermerkten die Protokolle des Obkom Krim niemals die Tataren oder, aus dem gleichen Grund, die große Anzahl von Armeniern, Bulgaren und Griechen, welche in der gleichen Zeit deportiert wurden.⁷⁷ Der einzige Hinweis darauf, daß zahlreiche Krimtataren deportiert worden waren, findet sich in den periodischen Beschwerden über den Mangel an Erntearbeitern in den verlassenen landwirtschaftlichen Kollektiven. Wie im tschetschenisch-inguschischen Fall wurden Städtenamen – einige waren Jahrhunderte alt – über Nacht verändert; in Geschichtsbüchern tauchten die Tataren lediglich noch als Feinde in den Erzählungen auf. Im Endeffekt verschwand eine Nation, in diesem Fall in speziellen Siedlungen in Usbekistan.

⁷⁶ Siehe Gebietskomitee-Berichte für Grozny, RCChDNI, f. 17, op. 45, d. 423f.

⁷⁷ Siehe z. B. RCChDNI, f. 17, op. 44, d. 758.

Attacken gegen Frauen

Trotz der strengen und festen Kategorien der Ethnizität, die das Denken und die Aktionen der ethnischen Säuberer dominieren, ist das Geschlecht ein besonders entscheidender Faktor für die Opfer-Rolle. Teil des Problems ist die Auffassung, daß Frauen die biologische, wenn nicht sogar geistige und kulturelle Geburtsstätte der Nation sind. Als Folge davon manifestieren sich Angriffe auf Nationen von der Art, die ethnische Säuberung darstellen, oft in Attacken der brutalsten Art gegenüber Frauen und ihr Fortpflanzungsvermögen.

Viele armenische Männer wurden von den Türken verhaftet, in Arbeitsbataillone gesteckt oder sofort erschossen. Andere flohen nach Rußland, Griechenland und in den mittleren Osten, um der Verfolgung zu entkommen oder für ihre Heimat weiter zu kämpfen. Übrig blieben armenische Frauen, Alte und Kinder. Es waren in erster Linie Frauen, welche gezwungen wurden, ihre Städte und Dörfer in Anatolien zu verlassen, und auf einen Todesmarsch durch die Wüste zum Euphrat geschickt wurden. Unterwegs mißhandelten türkische Soldaten und kurdische Plünderer ihre Gefangenen; es gab Vergewaltigungen, Gruppenvergewaltigungen und Vergewaltigungen mit anschließender Ermordung. Niemand wurde verschont: keine schwangere Frau, kein Mädchen in vorpubertärem Alter, keine Großmutter. Junge Mädchen wurden aus der Gruppe entfernt und in sexuelle Sklaverei entführt, manchmal in Bordelle der türkischen Truppen, manchmal in Harems der kurdischen Stammesführer. Armenische Frauen und Mädchen waren hilflose Opfer; wenige entkamen diesen Attacken während des langen Marsches, und viele begingen Selbstmord.⁷⁸ Vergewaltigung und Demütigung von Frauen waren ebenso Gemeingut beider Seiten im griechisch-türkischen Konflikt. Als besiegte Soldaten konnten Männer sich selbst gegenüber dem Gegner schützen, indem sie sich zurückzogen oder im Kampf starben. Ihre Frauen aber – griechische, türkische, armenische – waren in den meisten Fällen unbewaffnet und ohne Verteidigung, und dies bedeutete Jagdzeit für die plündernden Banden bewaffneter ethnischer Gruppen, die Anatolien am Ende des Ersten Weltkrieges beherrschten.

Die Behandlung jüdischer Frauen durch die Nazis unterschied sich ebenfalls von der, welche die Männer erhielten – besonders bevor die Kampagne zur Massenvernichtung im Winter 1941/42 in Gang gesetzt wurde. Jüdische Frauen waren Subjekte von Sterilisationen, sie wurden für medizinische Experimente benutzt – einschließlich Schwangerschaft und Abtreibung –, und sie wurden gezwungen, in SS-Bordellen dem „Vergnügen“ der polnischen und ukrainischen Lagerwachen und der nichtdeutschen SS-Angehörigen zu dienen. Die

⁷⁸ Siehe die folgenden fiktionalen und Erinnerungsberichte: CAROL EDGARIAN: *Rise the Euphrates*, New York 1994; ABRAHAM HARTURIAN: *Neither to Laugh nor to Weep*, Boston 1968; HENRY MORGENTHAU: *Ambassador Morgenthau's Story*, Garden City 1918 (Neudruck New York 1975).

Entschlossenheit der Nazis, jüdische Frauen zu demütigen, kannte keine Grenzen. Ihnen wurden die Kleider ausgezogen, sie wurden entlaust und mußten zum Vergnügen der Getto- und Lagerwachen umhermarschieren. Meistens wurden sie von den Männern getrennt. Ihr Schicksal bei der Massenvernichtung war noch unabänderlicher, da die Nazis entschlossen waren, die Zukunft des jüdischen Volkes zu vernichten. Mary Felstiner faßt zusammen: „Genozid besteht darin, Frauen und Kinder zuerst zu unterwerfen. Von allen Trugbildern, auf denen ein Todeslager basiert, ging dies am tiefsten. Das war der harte Kern des Holocaust.“⁷⁹

In ihren neu okkupierten westlichen Territorien jagten manchmal polnische Plünderer herum und vergewaltigten deutsche Frauen jeglichen Alters. In den ersten Monaten der polnischen Herrschaft folgten bewaffnete Abenteurer aus dem ehemaligen Generalgouvernement den sowjetischen Truppen, ohne jeglichen Gedanken daran, zu bleiben oder zu siedeln, wie es von den polnischen Behörden intendiert war, sondern allein in der Absicht, von den Deutschen zu stehlen, soviel sie konnten. Weg von Zuhause, brutalisiert durch die Erfahrung der Nazi-Okkupation und auf der Suche nach Beute waren polnische Banden in die schrecklichsten Gewaltakte gegen deutsche Frauen verstrickt, die in überwältigender Mehrheit ohne Männer im wehrfähigen Alter zu Hause lebten.⁸⁰ Die eigentliche Vertreibung, Flucht oder eventuell Deportation der Deutschen fand in ungleichmäßigen Wellen statt, chaotisch und oft ohne Sinn und Verstand, und ließ die Frauen verstreut, verwirrt und in Unsicherheit über ihre Zukunft zurück. Viele Deutsche erwarteten, daß die West-Alliierten das Gebiet, das den Polen einstweilig überlassen worden war, besetzen würden. Die Potsdamer Konferenz und die britischen und amerikanischen außenpolitischen Erklärungen waren fraglos doppeldeutig in dieser Frage, indem die letztliche Fixierung der Ostgrenze Deutschlands einer zukünftigen Friedenskonferenz überlassen wurde. In der Zwischenzeit mußten deutsche Frauen einen gräßlichen Preis für den Überfall der Nazis auf Polen bezahlen: Sie waren Freiwild für Vergewaltiger und Plünderer.

Über die Zukunft der Sudetendeutschen gab es einige Unklarheiten. Edvard Beneš war kompromißlos; er wollte, daß alle verschwinden mußten, und Briten, Amerikaner und Sowjets unterstützten seine Forderungen. Das Potsdamer Abkommen verlangsamte den Prozeß der Vertreibung der Sudetendeutschen, weil zunächst eine Alliierte Kommission zur Sicherung des „ordnungsgemäßen und humanen“ Transfers der Bevölkerung nach Deutschland

⁷⁹ MARY LOWENTHAL FELSTINER: *To Paint Her Life: Charlotte Salomon in the Nazi Era*, New York 1995, S. 205–211.

⁸⁰ Solche Mitteilungen enthält in großer Zahl die Dokumentation: *Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße*, 2 Bde., Neudruck München 1993.

und Österreich eingerichtet wurde.⁸¹ Die Amerikaner im besonderen wollten die chaotischen Vertreibungen unter Kontrolle bringen, weil die meisten Sudentendeutschen dazu bestimmt waren, in der amerikanischen Zone in Bayern zu siedeln. Die Beneš-Regierung war jedoch nicht bereit, die amerikanischen Transporte abzuwarten, bevor sie deutsches Eigentum in Beschlag nahm.⁸² Die Folge war, daß lokale tschechische Behörden Deutsche aus ihren Häusern wiesen, Männer von den Frauen trennten und sie in schlecht versorgten Arbeitslagern einsperrten. In den Frauenlagern wurden Frauen in demütigender Weise untersucht, sexuell mißhandelt und vergewaltigt. Tschechische Aufseher schrien den Frauen „Deutsche Huren!“ „Deutsche Schweine!“ zu. Bevor der letzte Transport aus der Tschechoslowakei abging, waren viele Frauen mit Syphilis und Gonorrhöe infiziert, andere waren psychische und physische Krüppel durch den Mißbrauch durch sowjetische Soldaten, welche in die umzäunten Gelände eingeladen worden waren.⁸³

Soweit wir wissen, war die Deportation der Krimtataren, Tschetschenen und Inguschen – mit Ausnahme des ersten Eintreffens von sowjetischen Vortruppen und NKVD-Einheiten auf der Krim nach dem Rückzug der Nazis – nicht von Vergewaltigungen und bewußter Demütigung der Frauen begleitet. Dennoch wurden die sowjetischen Deportationen der Bevölkerung aus dem Nordkaukasus und der Krim zu Angriffen auf Frauen, Alte und Kinder, allein schon deshalb, weil viele der Männer im wehrfähigen Alter während des Krieges verschwunden oder umgekommen waren. Dadurch trugen die Frauen die Hauptlast der harten Bedingungen, während sie der Deportation hilflos gegenüberstanden. Wie die Muslime litten auch die tatarischen, inguschischen und tschetschenischen Frauen unter dem Verlust jeglicher Privatsphäre in den überfüllten und stickigen Güterwagen. Die Schmach, die man diesen Frauen durch die Deportation angetan hatte, verblaßte freilich unter den harten Überlebensbedingungen in Kasachstan und Usbekistan. Konfrontiert mit unbekanntem Gelände, harten klimatischen Bedingungen und ihnen feindseligen Kulturen waren sie gezwungen, für das ökonomische Überleben der Familie zu sorgen und zu versuchen, eine Existenz in einem extrem unwirtlichen Umfeld zusammenzukratzen. Viele Mütter mußten zusehen, wie ihre Kinder starben.⁸⁴

Mit *Rape Warfare* hat Beverly Allen eine brennende Anklage gegen die serbischen Attacken auf die muslimischen Frauen geschrieben. Ihr Argument ist, daß Serben Vergewaltigung nicht nur als Waffe der ethnischen Säuberung

⁸¹ ALFRED M[AURICE] DE ZAYAS: *Nemesis at Potsdam. The Anglo-Americans and the Expulsion of the Germans. Background, Execution, Consequences*, Lincoln (Neb.) 1979, S. 65 (dt. Fass.: *Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen*, erw. u. aktualisierte 8. Aufl., Frankfurt/Main u. a. 1996).

⁸² Siehe ERICH ANTON HELFERT: *Valley of the Shadow*, Berkeley 1997.

⁸³ Mitteilungen darüber finden sich in: *Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa*, Bd. 4,1 (wie Anm. 46).

⁸⁴ Viele solcher Mitteilungen enthält die Sammlung *Tak éto bylo* (wie Anm. 55).

in Bosnien benutzten, sondern daß Vergewaltigung auch eine zentrale Rolle in ihren Genozidplänen spielte. Sie zitiert „Zehntausende“ von Fällen auf Genozid ausgerichteter Vergewaltigungen mit dem Ziel, bosnische Frauen zu schwängern.⁸⁵ Der Europarat berichtete von über 20000 Vergewaltigungen; die bosnische Regierung nimmt an, daß die Zahl eher bei 50000 liegt.⁸⁶ Im Fall von Bosnien kann es kaum Zweifel daran geben, daß serbische Vergewaltigungen von muslimischen Frauen nicht einfach ein weiteres Beispiel der schlimmen Folgen von Menschen im Krieg sind, sondern vielmehr von ethnischer Säuberung als einem geschichtlichen Phänomen.⁸⁷ Serbische Soldaten haben davon berichtet, zu Vergewaltigungen abkommandiert worden zu sein. Vergewaltigungslager hatten logistische und finanzielle Unterstützung durch die Organe der Regierung der bosnischen Serben. Die Idee hinter den Vergewaltigungen scheint zwei Aspekte zu umfassen. Einerseits können Berichte über Vergewaltigungen helfen, die bosnischen Muslime aus ihrem Heimatland zu vertreiben. In diesem Fall ist Vergewaltigung kein Akt der Vergeltung oder Demütigung des Feindes, sondern Mittel zum Zweck – ein Weg, die muslimische Bevölkerung zur Flucht zu bewegen. Andererseits sah man darin, die Frauen zu vergewaltigen, zu schwängern und zu zwingen, „kleine Tschetniks“ zu bekommen, eine Möglichkeit, die Opfer zu demütigen, ihre Fortpflanzungstauglichkeit zu zerstören und sie zu überzeugen, daß ihre Nachkommen wirklich Serben waren.

Es gibt keine einfache Antwort auf die Frage, warum Vergewaltigung eine so bedeutende Dimension in der Geschichte der ethnischen Säuberung und des Genozids angenommen hat. Sicher, historisch betrachtet, wurde Vergewaltigung mit moderner Kriegführung und militärischer Okkupation assoziiert.⁸⁸ Bei der ethnischen Säuberung jedoch wird gleichzeitig eine Reihe weiterer unausgesprochener sozialpsychologischer Pathologien ausgedrückt. In erster Linie ist da vor allem die Verunglimpfung von Frauen als ein Weg, das andere ethnische Sein zu entehren. In dieser Verbindung kann Vergewaltigung als ein Weg gesehen werden, sich am anderen für erlittene Verletzungen und Beleidigungen zu rächen. Mit der Schändung von Frauen im gebärfähigen Alter versuchen die ethnischen Säuberer, das Herz der gegnerischen Nation zu zerstö-

⁸⁵ BEVERLY ALLEN: *Rape Warfare. The Hidden Genocide in Bosnia-Herzegovina and Croatia*, Minneapolis 1996, 71; siehe auch: *Mass Rape. The War against Women in Bosnia-Herzegovina*, hrsg. von ALEXANDRA STIGLMAYER. Aus dem Dt. von MARION FABER, Lincoln (Neb.) 1994 (dt. Originalfass.: *Massenvergewaltigung. Der Krieg gegen die Frauen*, Freiburg/Breisgau 1993).

⁸⁶ FRANCIS A. BOYLE: *The Bosnian People Charge Genocide. Proceedings at the International Court of Justice Concerning Bosnia vs. Serbia on the Prevention and Punishment of the Crime of Genocide*, Amherst (Mass.) 1996, S. 30.

⁸⁷ Siehe SABRINA PETRA RAMET: *Balkan Babel. The Disintegration of Yugoslavia from the Death of Tito to Ethnic War*, 2. Aufl., Boulder 1996, S. 258f., 284.

⁸⁸ Vgl. meine Abhandlung dieses Problems im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg: NAIMARK (wie Anm. 16), S. 69–140.

ren. Es besteht zudem kein Zweifel, daß Vergewaltiger oftmals im Krieg und im ethnischen Streit die Gelegenheit sehen, ihre frauenfeindlichen und pornographischen Phantasien auszuleben.⁸⁹

Bosnische muslimische Männer haben ebenfalls schrecklich unter den Händen der Serben gelitten. Die Gefangenenlager und die Folter, die Massenerschießungen und Demütigungen haben einen unauslöschlichen Eindruck auf die Weltgemeinschaft gemacht, die Einrichtung des Kriegsverbrechertribunals in Den Haag inspiriert und das Tribunal dazu gebracht, diejenigen festnehmen zu lassen, die für diese schändlichen Verbrechen verantwortlich sind, um sie vor Gericht zu bringen. Serben, Kroaten und bosnische Muslime sind alle wegen Kriegsverbrechen gegeneinander angeklagt. Zum Teil als Wahrnehmung der Rolle von Vergewaltigung bei ethnischer Säuberung wird Vergewaltigung nunmehr auch als Kriegsverbrechen gesehen. Wesentlich war das Argument, daß Vergewaltigung und sexueller Mißbrauch „schweren körperlichen“ und „seelischen Schaden“ verursachen und deshalb als Verletzung der UN-Genozid-Konvention von 1948 angesehen werden müssen.⁹⁰

Schlußfolgerungen

Als ein trauriges Nachwort zu diesen Grundzügen der Dimensionen der ethnischen Säuberung im 20. Jahrhundert ist es wert festzustellen, daß es keinen Grund für die Annahme gibt, daß dieses brutale historische Phänomen sich nicht bis ins 21. Jahrhundert fortsetzen wird. Was Rogers Brubaker „un-mixing of peoples“ genannt hat, ist ein Prozeß, dessen Macht und Gewalt sich weder auf dem europäischen Kontinent noch in der Welt als Ganzem erschöpft hat.⁹¹ Darüber hinaus sind internationale Institutionen heute nicht besser in der Lage, mit ethnischer Säuberung umzugehen als zu Beginn dieses Jahrhunderts. Die europäischen Mächte schienen hilflos, zugunsten der Armenier zu intervenieren, und sie verschlimmerten lediglich die Probleme der ethnischen Säuberung der Griechen aus Anatolien. Die zentrale Stellung des Holocaust in unserem Verständnis des 20. Jahrhunderts sollte nicht die Tatsache verbergen, daß die Judenvernichtung eine Angelegenheit von nur geringer Bedeutung für die „Weltgemeinschaft“ während des Zweiten Weltkrieges war. Selbst wenn die westlichen Länder von der Deportation von Tschetschenen, Inguschen und Krimtataren gewußt hätten, hätten sie sich weniger erregt als sie es taten, als die Russen Grozny 1994 bombardierten. Es gab ein paar vorübergehende kritische Stimmen gegen die Polen und Tschechen wegen der Brutalität bei der Vertreibung der Deutschen, aber nur wenige Nicht-Deutsche brachten

⁸⁹ Siehe CATHERINE A. MCKINNON: Turning Rape into Pornography: Turning Rape into Genocide, in: Mass Rape (wie Anm. 85), S. 73–81.

⁹⁰ BOYLE (wie Anm. 86), S. 29.

⁹¹ ROGERS BRUBAKER: Nationalism Reframed. Nationhood and the National Question in the New Europe, Cambridge 1996, S. 10.

viel Mitgefühl für deren Notlage auf. Selbst angesichts gewaltsamer ethnischer Säuberung und Massenvergewaltigung auf unseren Bildschirmen Nacht für Nacht vom späten Frühjahr 1992 bis zu dem Horror von Srebrenica 1995 tat der Westen wenig oder gar nichts, um die Akte des Völkermords während des Krieges um die Nachfolgeordnung in Jugoslawien zu unterbinden. Anders als Lausanne und Potsdam bewirkte das Dayton-Abkommen ein Ende der Kämpfe und stabilisierte damit gleichzeitig die ethnischen Trennungen in der ehemals multikulturellen Gesellschaft. Deshalb sollte das Dayton-Akkommen eher als ein Symbol der Niederlage gesehen werden denn als Sieg – wie Lausanne und Potsdam. Ethnische Säuberung war wieder erfolgreich. Warum sollte sich daran im 21. Jahrhundert irgendetwas ändern?

Ethnische Säuberung aus einer komparativen Perspektive zu betrachten, sollte deutlich machen, daß sie geschichtlich nicht zu einer bestimmten Kultur gehört, weder zu Ost oder West noch zu muslimisch oder christlich, sozialistisch oder demokratisch, reich oder arm. Staaten und Politiker unserer Zeit sind sehr oft die Initiatoren von ethnischer Säuberung, und die Souveränität, die sie auf ihrem Gebiet beanspruchen, macht es für supra-nationale Organisationen schwierig zu intervenieren. Das aber mindert nicht die Verantwortung einzelner und der menschlichen Gemeinschaft für die Verwüstungen, die sie an ihren Mitmenschen, Männern wie Frauen, in diesem Jahrhundert begangen haben. In diesem Sinne liegt Christopher Browning richtig und Daniel Goldhagen falsch: Es sind menschliche Handlungen und Passivitäten, angesiedelt in konkreten gesellschaftlichen und politischen Ordnungen, die wir untersuchen müssen, nicht die scheinbar böse geschichtliche Vergangenheit oder nationalen Charakteristiken der Deutschen, Türken oder Serben.⁹²

⁹² CHRISTOPHER R. BROWNING: Human Nature, Culture, and the Holocaust, in: *The Chronicle of Higher Education*, 18. 10. 1996 (dt. Fass. u. d. T.: Mensch, Kultur und Holocaust, in: DERS.: *Der Weg zur „Endlösung“*. Entscheidungen und Täter, Bonn 1998).

Summary

The Problem of Ethnic Cleansing in Modern Europe

Ethnic cleansing is a term that became widely used starting in the spring of 1992 as a result of the war in Bosnia. The author seeks to establish the analytical validity of the term by examining a variety of cases of ethnic cleansing in 20th Century Europe. By reviewing concrete cases, the argument is made that ethnic cleansing contains the potential for genocide and often degenerates into genocidal actions.

The cases or sets of cases that are used in the essay are five: Anatolia – the Armenian genocide of 1915 and the ethnic cleansing of Greeks in 1922–23; the Nazi attack on the Jews, especially in the period before the beginning of the Russian campaign; Soviet deportations of Chechen-Ingush and Crimean Tatars in February and May 1944, respectively; the forced deportation of Germans from Poland and Czechoslovakia, from 1944

to 1947; and ethnic cleansing as a result of the wars of Yugoslav succession. Although each of these cases has its own character and differs in its origins and outcome, they also share many aspects. Moreover, they are linked to each other as part of the history of the region and the century. Hitler and the Nazis were well-aware of the fate of the Armenians. The Nazi attack on the Jews (and other nations of Eastern Europe) had a major impact on Soviet conceptions of the deportation of nations and Polish and Czech attitudes towards their own German minorities. Ethnic cleansing in former Yugoslavia cannot be understood without considering the nationalist movements unleashed by the Nazi occupation of southeastern Europe.

The five sets of cases also share certain structural characteristics. Ethnic cleansing is always accompanied by extreme violence, directed at women as well as men. The violence is organized by political leaderships of states and is not primarily the result of spontaneous pogroms or massacres. It is totalistic in its goals; it allows for few exceptions to the rule that all "others" must go. It usually takes place in the context of war or the transition from war to peace. Terrible depredations take place to populations under the cover of war. Not only are ethnic populations driven from home territories, but their cultural and architectural heritage is also destroyed.

The essay concludes by arguing that ethnic cleansing should be studied in its concrete historical, political and social settings. The social scientist does not get very far in understanding its causes by focussing on the national peculiarities of the perpetrators – whether Turks, Germans, Poles, Czechs, Russians, or Serbs.